Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 o. Bestellgebühr, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der Schwerter Zeitung rechtsverbindliche Kraft. — Die Schwerter Zeitung gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 116. Samstag, den 18. Mai 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 26 Seiten!

Die Erregung im Reichstage.

Als der Reichskanzler mit den Bundesrats-Vertretern während der Rede des sozialdemokratischen Abg. Scheidemann, nachdem diesem erst kein Ordnungsruf erteilt worden war, obwohl er über die Person des Kaisers wiederholt unzulässige Aeußerungen getan hatte, den Saal verließ, sprach man allgemein von dem Ausbruch eines schweren **Konflikts zwischen dem Kanzler und dem Reichstags-Präsidium.** Ja, es tauchten sogar Gerüchte von der Vertagung oder gar der sofortigen Auflösung des Reichstags auf. Die Erregung steigerte sich, als der Bundesratstisch auch während der Reden des Zentrumsabgeordneten Spahn wie des konservativen Grafen Schwerin-Löwitz leer blieb. Als dann aber gegen vier Uhr zunächst die Vertreter des Bundesrats und nach ihnen auch der Reichskanzler wieder im Saale erschienen, beruhigten sich die Gemüter und man erklärte die längere Abwesenheit der Regierungsvertreter mit deren Teilnahme an einer wichtigen Bundesrats-Sitzung, die dem bayrischen Jesuitenerlaß gegolten hätte. Es fehlte aber auch dann noch nicht an Stimmen, die nach dem anfänglichen Verhalten des Herrn Kämpf gegenüber dem sozialdemokratischen Redner eine Präsidentenkrise für unabwendbar hielten. Auch daß dem Abg. Scheidemann, der schließlich 7 Ordnungsrufe zu verzeichnen hatte, nicht schon nach dem dritten das Wort abgeschnitten wurde, erregte Befremden. — Herr Scheidemann war bekanntlich zum ersten Vizepräsidenten des Hauses gewählt worden.

Preußischer Landtag.

Im preußischen Abgeordnetenhause, das am Mittwoch eine Anzahl kleiner Vorlagen und Anträge erledigt hatte, teilte zu Beginn der Freitagssitzung der Präsident Frhr. v. Erffa mit, daß während einer Sitzung der Budgetkommission der Abg. v. Baumbach mitten in einer Rede vom Schlage getroffen und nach kaum einer Stunde verschieden sei. Abg. Baumbach vertrat Cassel 6, Homberg-Ziegenhain seit 1888. Dann trat das Haus in die Beratung der Vorlage über die landwirtschaftliche Unfallversicherung ein, die durch die Reichsversicherungsordnung notwendig geworden ist. Der Entwurf hält an den Grundsätzen der geltenden Ausführungsbestimmungen fest und behält die Verwaltung der Berufsgenossenschaften durch Organe der Selbstverwaltung bei. In den Fällen, in denen örtliche Verschiedenheiten zu berücksichtigen sind, überläßt er es den Berufsgenossenschaften, die erforderlichen Vorschriften durch die Satzungen zu treffen, wie dies schon bisher die Landesgesetzgebung getan hat. Die Vorlage ging an die Agrarkommission. Die zweite Lesung des Besitzbefestigungsgesetzes konnte noch nicht beendet werden und wird am Sonnabend fortgesetzt. Minister v. Schorlemer erklärte, wenn im Osten mehr evangelische Teutsche angesiedelt werden, so beruhe das nicht auf Voreingenommenheit gegen die Katholiken, sondern darauf, daß bei Katholiken durch die gleiche Religion leider oft eine Verwischung der nationalen Eigenheit gegenüber den Polen eintrete. Schluß gegen 5 Uhr.

Zum Tode des Königs von Dänemark.

Die Ueberführung der Leiche.

(×) **Travemünde,** 17. Mai. Der Danebrog, welcher die Leiche des Königs nach Dänemark überführt, hatte an der Postbrücke festgemacht, während die Panzerschiffe Olfert Fischer und P. Skram unter dem Kommando des Vizeadmirals Kofoed Hansen auf der Reede vor Anker gegangen waren. Auf dem Deck ist die Königskrone, von Flor umhangen, angebracht. Um 10¼ Uhr traf der Großherzog von Mecklenburg hier ein; ferner hatten sich eingefunden Bürgermeister Dr. Eschenburg und Senator Dr. Fehling als Vertreter der Stadt Lübeck und andere. Drei Minuten nach 11 Uhr lief der von Hamburg kommende Sonderzug unter dem Geläute der Glocken in Travemünde ein. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Danebrog bildeten die Mannschaften der beiden dänischen Kriegsschiffe Spalier. Der Sarg wurde aus dem Wagen gehoben und von den Prinzen Harald und Gustav sowie von Offizieren der dänischen Schiffe nach dem Danebrog getragen. Die Königin folgte, geführt von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, mit den Prinzessinnen, dem dänischen Gesandten in Berlin und den übrigen Leidtragenden. Vor dem Sarge ging der Kriegerverein von Travemünde mit seiner Fahne. Bei Ankunft des Zuges auf dem Danebrog gaben die Kriegsschiffe einen Salut von 27 Schüssen ab. Der Sarg wurde nach dem Speisesaal getragen, wo ein Kranz des neuen Königs Christian X. den stillen Gruß der Heimat entbot. Kurz vor 12 Uhr ging der „Danebrog" in See. Die zahlreich an dem Ufer Versammelten entblößten stillschweigend das Haupt, während die Königin-Witwe mit den Prinzen und Prinzessinnen den stillen Abschiedsgruß wehmütig erwiderten.

Die Beisetzung des Königs

findet am Freitag der kommenden Woche statt. Zahlreiche Mitglieder auswärtiger Fürstenhäuser werden ihr beiwohnen, so der Sohn des verstorbenen Königs, der jetzige König Haakon von Norwegen, der Bruder, König Georg von Griechenland, die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Königin-Witwe Alexandra von England, König Gustav von Schweden sowie der deutsche Kronprinz. — Die Beisetzung erfolgt im Roskilder Dom, wo der Sarg neben den Sarkophagen des Königs Christian 9. und der Königin Luise seinen Platz erhält. Der beabsichtigte Bau einer besonderen Kapelle unterbleibt. — Der preußische Hof legt für den verstorbenen König Hoftrauer bis zum 5. Juni an.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 18. Mai 1912.

** **(Erweiterter Geschäftsverkehr.)** Wir machen die Geschäftswelt und auch das kaufende Publikum darauf aufmerksam, daß am morgigen Sonntag die Geschäfte bis 6 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen.

** **(Helle Nächte.)** Mit dem rapiden Zunehmen der Tage beginnt, etwa von der Mitte des Monats Mai ab, die Zeit der sogenannten „hellen Nächte". Es wird in dieser Zeit, die bis Mitte Juli währt, kaum ganz dunkel, vielmehr herrscht gegen Mitternacht höchstens eine Dämmerung, die jedoch noch alle Umrisse deutlich und bequem erkennen läßt. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß während der Zeit der längsten Tage die Sonne nur um wenige Grade unter den Horizont hinabtaucht. Das von ihr nach dem Untergehen noch auf die uns umgebende Atmosphäre ausgestrahlte Licht wird hierbei vom Nachthimmel zurückgeworfen und genügt, um jene Dämmerung hervorzurufen.

** **(Die Pfingstferien)** bei den Volksschulen beginnen mit dem Samstag vor dem Feste und dauern bis zum Donnerstag nach Pfingsten einschließlich, so daß Freitag der Unterricht wieder beginnt. — An den höheren Lehranstalten wird der Unterricht erst am Dienstag, 4. Juni wieder aufgenommen.

** **(Die 25 Pfennig-Stücke)** haben sich, so heißt es im Jahresbericht der Handelskammer für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, in der Praxis keineswegs bewährt. Beim Publikum sind sie sehr unbeliebt und werden im Verkehr nur sehr ungern genommen. Bankkreise geben die Stücke meist gar nicht mehr aus, sondern sammeln sie zu Rollen und leiten sie dann in die öffentlichen Kassen. Auf eine Anfrage der Handelskammer in Bayreuth, ob sich die Schaffung von 25 Pfennig-Stücken in der Praxis bewährt habe, berichtete die Kammer, deren Jahresbericht wir diese Angaben entnehmen, unterm 3. Oktober im obigen Sinne und fügte noch bei, daß ein Bedürfnis für diese Münzarten nicht bestehe und es durchaus kein Schaden sei, wenn das 25 Pfennig-Stück wieder aus dem Verkehr gezogen werde.

** **(Warnung.)** Bei Beginn des Sommers macht sich wieder wie auch früher die Unsitte des „Flämmens" in der Nähe von Waldungen bemerkbar. — Die Polizeibeamten sind daher angewiesen, zur Bekämpfung desselben darauf zu sehen, derartige Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Auf Grund des § 32, Ziffer 4, des Forst- und Feldpolizeigesetzes und des § 368, Absatz 6, des Strafgesetzbuches werden diejenigen, die im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben oder im Freien ohne polizeiliche Erlaubnis Feuer anzünden, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Da das Flämmen zumeist von Kindern geschieht, so kann den Eltern nur empfohlen werden, ihre Kinder eindringlich vor derartigem Unfug zu warnen, da dieselben für den angerichteten Schaden haftbar gemacht werden.

** **(Rücknahme und Umtausch von Eisenbahn-Fahrkarten.)** Reisende, denen wegen Ueberfüllung des Zuges ein Platz, auch in einer höheren Wagenklasse, nicht eingeräumt werden kann, können Beförderung in einer niedrigeren Wagenklasse und Erstattung des Preisunterschiedes verlangen oder die Fahrt unterlassen und das Fahrgeld zurückfordern. Auch bei freiwilligem Rücktritt von der Fahrt wird die Fahrkarte vor oder unmittelbar nach Abgang des Zuges zurückgenommen. Ist sie schon gelocht, so muß die Nichtbenutzung vom Stationsbeamten bescheinigt werden. Auf Stationen mit Bahnsteigsperre wird bei der Rücknahme vom Fahrgelde der Betrag von 10 Pfg. für eine Bahnsteigkarte einbehalten, sofern nicht die Fahrt wegen Platzmangels oder wegen Verspätung oder Ausfalls des Zuges unterlassen wurde.

** **(Die Mitglieder des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins)** seien hierdurch an die am morgigen Sonntag stattfindende Monatsversammlung mit dem Vortrag des Herrn Pastor Ohlig erinnert. (Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer.)

** **(Gesellenprüfung.)** Der Maurerlehrling F. Geisel von der Hüsingheide, der seine Lehrzeit bei den Herren Stelbrink & Frage durchgemacht, hat in Hörde seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

** **(Pfadfinder.)** Ueber den vorgestrigen Ausflug der Pfadfinder wird uns geschrieben: Unter der umsichtigen Leitung des Herrn Rechtsanwalt Thoholte machte das Schwerter Pfadfinderkorps am Himmelsfahrtstage einen in jeder Hinsicht wohlgelungenen größeren Ausflug. Mehr als 20 Herren, meist Mitglieder der hiesigen Kriegervereine (auch einige Herren aus Holzen) und 105 Pfadfinder (einschließlich der 11 Spielleute) nahmen daran teil. Punkt 8 Uhr wurde vom Markte abmarschiert. Es ging zunächst durchs Elsetal über Bürenbruch zum Schälk, wo beim Aussichtsturm eine Frühstückspause gemacht wurde. Dann ging es weiter über Letmathe und Hohenlimburg, meist mit schlagendem Tambour, zum Schloß hinauf, wo man um ½1 Uhr ankam. Nach einer einstündigen Mittagspause wurde in 1½ Stunden durch prachtvollen Wald bergauf bergab nach Dahl marschiert, wo die Ankunft gegen 3 Uhr erfolgte. Nachdem man sich hier kräftig gelabt hatte, fuhr man mit der Eisenbahn über Delstern, Hagen nach Schwerte. Tambour battant wurde hier am Bahnhof bis zum Marktplatz marschiert, wo weggetreten wurde. Dankbar gedenken wir der 11 Spielleute, die auf dem gangen Marsche unermüdlich tätig waren und trotz der Kürze der Ausbildung ihrem Lehrmeister, Kamerad Steffen, alle Ehre machten. Dankbar gedenken wir auch der beiden Kameraden von der freiwilligen Sanitätskolonne mit der großen Flasche, die unermüdlich tätig waren, um keine Schlappheit aufkommen zu lassen, und dieses Ziel auch tadellos erreicht haben. Vom Wetter war der Ausflug hervorragend begünstigt. Es war das richtige Marschwetter, und so wurden in 5½ Stunden etwa 27 Kilometer zurückgelegt, für zum Teil 14- bis 15jährige junge Leute eine gewiß anzuerkennende Leistung. Der schöne Ausflug, der ohne jeden Mißton verlaufen ist, wird gewiß bei jedem Teilnehmer die angenehmste Erinnerung zurückgelassen haben. Er hat solchen Anklang gefunden, daß schon gestern der Wunsch nach einer Wiederholung desselben laut wurde. Das Schwerter Pfadfinderkorps aber kann mit diesem ersten öffentlichen Auftreten in Letmathe, Hohenlimburg und Dahl wohl zufrieden sein! Möge es sich kräftig weiter entwickeln!

** **(Der rheinisch-westfälische Verband evangelischer Arbeitervereine)** bewilligte in seiner letzten Ausschußsitzung dem Kreisverbande Elberfeld 400 Mark, ferner den Kreisverbänden Düsseldorf, Hagen, Iserlohn, Mörs und Dortmund je 400 Mark Zuschuß. Oberhausen wurde ein Zuschuß von 500 Mark, Recklinghausen ein solcher von 1000 Mark und Siegen ein solcher von 600 Mark bewilligt. Der Verband zählt jetzt in 243 Vereinen einschließlich der jugendlichen und weiblichen 50 466 Mitglieder. Der engere Vorstand wurde beauftragt, über Beschaffung von guten Films für Kinematographen Vorlage zu machen. Neue Sekretariate wurden errichtet in Oberhausen und Dortmund.

* **(Zonentag des Wirteverbandes.)** Bei einer Beteiligung von über 70 Vereinen fand gestern in Bochum der 34. Zonentag des Deutschen Gastwirteverbandes statt. Es wurde beschlossen, den Versuch zu machen, eine Aufhebung der Regierungsverfügung auf Verbot von Vorgverkauf des Branntweins herbeizuführen. Ferner beschäftigte man sich mit der Handhabung der Lustbarkeitssteuer, die auf dem Deutschen Gastwirtetag in Erfurt zur Besprechung kommen soll. Man wünschte allgemein eine wesentlich höhere Besteuerung des Kinos. Ein Redner verlangte, daß der Kleinhandel mit Spirituosen nur dem Wirtestand überlassen werde. Der nächste Zonentag findet in Unna statt.

** **Westhofen,** 18. Mai. (Die Wilderer-Affäre) zieht immer weitere Kreise. Gestern hat der Gendarmerie-Wachtmeister Lacour bei dem Steinhauer Josef Eickmann auf dem Buchholz, der gleichfalls im Verdacht der Wilddieberei steht, eine Haussuchung abgehalten und dabei 4 Rehfüße und 2 Fasanen-Flügel vorgefunden. Gegen E. ist jetzt gleichfalls das Verfahren eingeleitet und dürfte die Untersuchung wohl bald näheres ergeben.

** **Westhofen,** 18. Mai. (Rechtrüpelhaft) benahmen sich am Himmelfahrtsmorgen einige Mitglieder eines Turnvereins aus Dortmund, die auf einem Ausfluge unsere Stadt passierten. Als sie am Hause des Steinbruchbesitzers Oberste am Wannenweg vorbei kamen, machten sich die anscheinend schon angetrunkenen Burschen an einer an dem Hause hängenden Leiter zu schaffen und als Herr O. ihnen ihr unnützes Treiben verbot, wurden sie äußerst renitent und drangen mit Stöcken auf O. ein. Erst als die Nachbarn zu Hilfe herbeigeeilt waren und die Haupthelden eine tüchtige Portion ungebrannte Asche zu kosten bekommen hatten, zogen die sauberen Burschen es vor, das Feld zu räumen.

** **Westhofen,** 18. Mai. (Diebstahl.) Dem Presser Wilhelm Jeuschede aus Syburg wurden in der Nacht vom 16. auf 17. dieses Monats aus einem Schranke auf seiner Arbeitsstelle, Eisenwerk Westhofen, mehrere Schuhe gestohlen. Hoffentlich wird es den Bemühungen der Polizei gelingen, den Täter, von dem bis jetzt noch jede Spur fehlt, zu ermitteln.

** **Holzen,** 18. Mai. (Gefaßter Wilderer.) In den hiesigen Waldungen war in letzter Zeit stark gewildert worden, weshalb die Forstschutzbeamten eine lebhafte Tätigkeit entfalteten. Heute früh gegen 4 Uhr gelang es dem Jagdaufseher Herbers von hier und dem Förster Brinkmann-Höchsten einen Wilderer bei der unerlaubten Ausübung der Jagd in der Nähe der Kohring'schen Besitzung in der Wanne abzufassen. Der Mann, es handelt sich um den Bergmann B. von hier, gab allerdings an, er habe nur Krähen schießen wollen, doch glaubte ihm dieses natürlich kein Mensch, das Gewehr wurde konfisziert; im übrigen wird das dicke Ende schon bald kommen.

** **Ergste,** 18. Mai. (Zuschüsse zu den Schullasten) verlangte die Gemeinde Ergste von den Gemeinden Schwerte, Villigst und Halden in einer beim Bezirksausschuß in Arnsberg anhängig gemachten Klage. Die klagende Gemeinde führte zur Begründung ihres Anspruches an, daß zurzeit in Ergste 146 Kinder von auswärts beschäftigten Arbeitern in die Schule gehen. Das allein erfordere für Ergste zwei ständige Lehrkräfte. Die Mehrauslagen betrügen für die Gemeinde aus den angegebenen Verhältnissen 3888 Mark pro Jahr. Der Bürgermeister von Schwerte bestritt, daß die Schullasten für Ergste gewachsen seien. Eher sei das Gegenteil der Fall. Auch bestritt er die angegebene Anzahl der Kinder. Ergste habe eine falsche Aufstellung gemacht. Auch der Landrat von Iserlohn sei in der Sache falsch informiert. Die meisten Arbeiter wohnten in Ergste und brächten der Gemeinde etwa 120 000 Mark im Jahre ein. Alle drei Gemeinden beantragten Abweisung der Klage. Der Bezirksausschuß kam jedoch in seiner gestrigen Sitzung nicht zu einem freistellenden Resultat, vielmehr wurde nach dem Klageanspruche der Gemeinde Ergste erkannt. Die drei Gemeinden müssen also zahlen.

** **Refflingsen,** 18. Mai. (Altes Weibergeschwätz) führte die Ehefrau Fritz Sch. auf die Anklagebank des Iserlohner Schöffengerichts. Ihr Kind hatte wegen des Kirchen- und Schulbesuches eine schlechte Note in das Schulzeugnis erhalten. Aus Aerger darüber hatte sie unter das Zeugnis der Lehrerin in einer Bemerkung Parteilichkeit zu Gunsten der Reichen vorgeworfen. Zu ihrer Entschuldigung führte die Angeklagte an, daß sie sich seinerzeit wegen ihres Zustandes in großer Erregung befunden und die gemachten Bemerkungen von anderen Frauen gehört habe. Das Urteil lautete wegen Beleidigung auf eine Geldstrafe von 20 Mark. Dieses Urteil dürfte für die klatschsüchtige Weiblichkeit eine Warnung sein.

Westfalen und Rheinland.

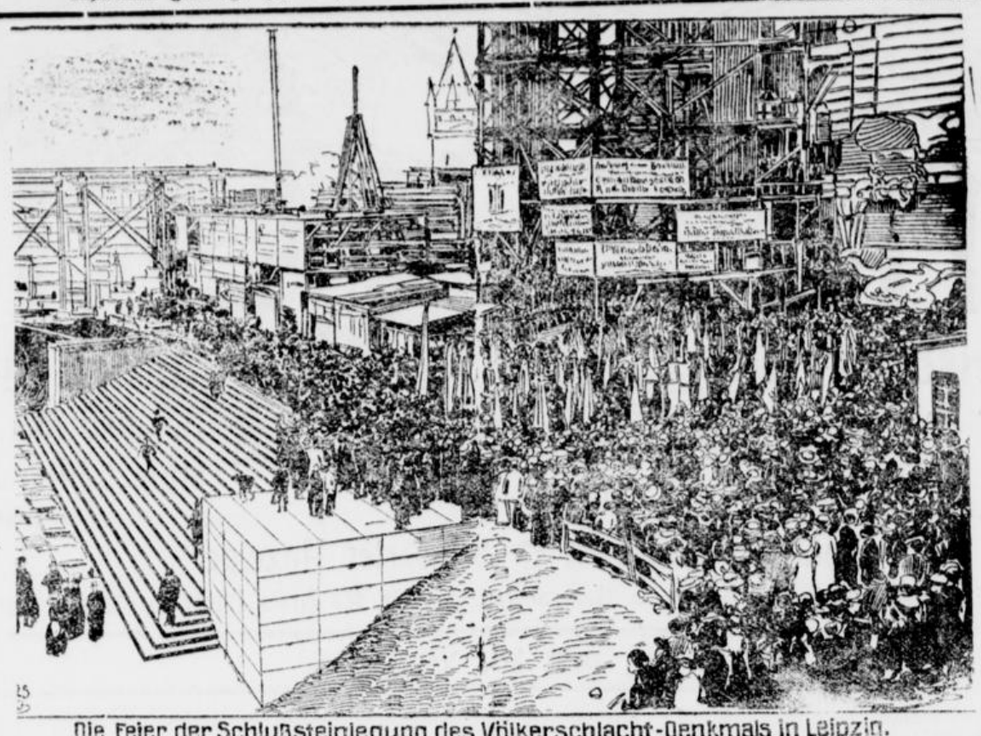
* **Dortmund,** 18. Mai. (Ein Theaterskandal.) Eine Angelegenheit, die die Einwohnerschaft seit einiger Zeit beschäftigt, kam gestern am Landgericht zur Verhandlung. Der hiesige Theaterdirektor Hofmann befand sich im vorigen Jahre in Geldverlegenheit. Er wandte sich an einen Vermittler in Berlin um Beschaffung von 5000 Mark. Diese Summe ist ihm dann von dem in Oesterreich wohnenden Tenoristen v. Muschinski besorgt worden, den Hofmann auch nach einem Probesingen auf drei Jahre engagierte. Im Laufe der Zeit glaubte Hofmann, den Tenoristen aus künstlerischen Gründen nicht mehr beschäftigen zu können, worauf v. Muschinski gegen den Direktor vorging und Zurückzahlung der 5000 Mark und eine hohe Abfindungssumme verlangte. Gestern war nun ein Vergleich zustande gekommen, wonach an v. Muschinski die 5000 Mark sofort zurückgezahlt und eine Abfindungssumme von 9000 Mark in monatlichen Raten von 250 Mark gezahlt werden sollte. Dieser Betrag sollte dem Direktor monatlich von seinem Gehalt abgezogen werden. In dem Termin wurde der Vergleich von den Vertretern des von Muschinski angefochten und sofortige Zahlung der 9000 Mark verlangt, da man nicht wisse, wie lange Direktor Hofmann in Dortmund bleibe. Der Kläger sei sich als Ausländer der Bedeutung seiner Unterschrift nicht bewußt gewesen. Das Gericht beschloß Vertagung der Sache.

* **Dortmund,** 18. Mai. (Das Lysol.) Gestern morgen wurde das 26jährige Mädchen Karoline Marchel in Lütgendortmund in einer Dachstube der elterlichen Wohnung als Leiche aufgefunden. Neben ihr lag ein lebendes neugeborenes Kind. Das Mädchen war seit einigen Tagen vermißt worden und hatte sich gestern heimlich wieder in das elterliche Haus begeben. Der herbeigeholte Arzt stellte Lysolvergiftung fest.

* **Dortmund,** 18. Mai. (Wegen Wahlfälschung) hatte sich gestern der frühere Postbote, jetzige Invalide Johann Siebel von hier, vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte im vorigen Jahre bei der Stadtverordneten-Haupt- und Stichwahl nicht allein für sich, sondern auch für seinen Bruder gestimmt. St. behauptete, er habe in Unkenntnis gehandelt, er sei sich keiner strafbaren Handlung bewußt gewesen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

* **Bielefeld,** 18. Mai. (Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich auf der Detmolder Straße. Es waren daran drei Autos beteiligt. Zunächst fuhr ein Benzwagen in den Chausseegraben, wobei der Chauffeur schwer verletzt wurde. Ein Fuhrwerk und ein kurz danach eingetroffenes zweites Bielefelder Auto leisteten den Verunglückten Hilfe. Ein bald darauf die Strecke passierendes drittes Auto fuhr in die Hilfeleistenden hinein. Hierbei wurde der Chauffeur des dritten Autos sowie der Fuhrwerksbesitzer schwer verletzt. Die Verletzten wurden nach dem städtischen Krankenhause befördert. Der Fuhrwerksbesitzer ist seinen Verletzungen bereits erlegen, während man die beiden Chauffeure am Leben zu erhalten hofft.

* **Elberfeld,** 18. Mai. (Einen originellen Einfall) hatte hier vorgestern ein alter Einbrecher. Er hatte vor, in ein Goldwarengeschäft im Mittelpunkte der Stadt einzubrechen, wo ihm gute Beute winkte. Um sich vor Beobachtung zu schützen, fertigte er sich vorher eine Jalousie an, versah sie mit einem zu dem betreffenden Hause passenden Anstrich und stellte sie dann so vor die



Die Feier der Schlußsteinlegung des Völkerschlacht-Denkmals in Leipzig.

aufzubrechende Ladentür, daß man sie bei oberflächlichem Hinsehen für eine Sicherheitsvorrichtung halten konnte. Er selbst stand zwischen der Jalousie und der Ladentür und versuchte in diesem Versteck mit Nachschlüsseln und Dietrichen das Schloß zu öffnen. Dabei machte er aber unvorsichtig so erhebliches Geräusch, daß ein Wächter ihn entdeckte und festnahm.

* **Duisburg,** 18. Mai. (Gräßlicher Unglücksfall.) Auf dem hiesigen Walzwerk Schulz Knaudt stürzte gestern beim Transport einer schweren Blechplatte diese plötzlich zur Seite. Der Arbeiter Otto Piel, der bei dem Transport beschäftigt war, geriet, während sich die anderen Arbeiter retten konnten, unter die umstürzende schwere Platte. Der Unglückliche wurde vollständig platt gedrückt und war auf der Stelle tot.

* **Mülheim** (Ruhr), 17. Mai. (Reiche Stiftungen.) Durch Anschlag auf dem Thyssenschen Werk wird bekannt gegeben, daß anläßlich des 70. Geburtstages August Thyssen dieser für die Unterstützungskasse des Werks 140 000 Mark und für die der Maschinenfabrik 70 000 Mark gestiftet hat. Die Gesamtsumme der von Thyssen beschlossenen Stiftungen reicht an 1 Million heran.

Gerichtssaal.

Das Eisenbahnunglück bei Mülheim in Baden am 17. Juli v. Js., bei dem es 14 Tote und 35 mehr oder weniger schwer Verletzte gab, bildet in Freiburg i. B. den Gegenstand einer Gerichts-Verhandlung, in der sich der Lokomotivführer Karl Platten wegen fahrlässiger Tötung und Gefährdung eines Eisenbahntransports zu verantworten hat. Die Voruntersuchung gestaltete sich sehr schwierig und hat rund 10 Monate in Anspruch genommen. Der Unglückszug hatte eine kleine Verspätung, die der Lokomotivführer durch erhöhte Geschwindigkeit bis über 100 Kilometer einzuholen versucht haben soll. Bei Mülheim befand sich eine Umbaustelle, die nur mit 20 Kilometer Geschwindigkeit passiert werden durfte, sodaß der Zug entgleisen mußte. Infolgedessen hatten sich auch der Zugführer Leonhard Bähr und der Heizer Mathias Männle zu verantworten, weil sie durch Mangel an Aufmerksamkeit die Gefahr zu spät erkannt haben sollen. Lokomotivführer Platten erklärte auf die Frage, warum er nicht zu bremsen befohlen habe, er wäre infolge der großen Hitze zu übermüdet und beinahe bewußtlos gewesen. Die Behauptung der Anklage, er habe die Müdigkeit durch Alkoholgenuß hervorgerufen, wäre falsch.

Aus dem Reiche der Technik.

Drahtlose Telegraphie zwischen den Zeppelin-Luftschiffen.

Bekanntlich werden seit einiger Zeit von den Zeppelin-Luftschiffen Versuche mit Radio-Telegrammen angestellt. Unter anderem befinden sich in Metz, Straßburg und Frankfurt Radio-Stationen. Diese Versuche sind allmählich so vervollkommnet worden, daß eine gute Verbindung zwischen Luftschiff und Land entstand, und haben sogar dazu geführt, daß eine radio-telegraphische Verbindung zwischen den beiden Luftschiffen „Viktoria Luise" und „Schwaben" hergestellt und damit zum ersten Male eine derartige Nachrichten-Vermittelung zwischen zwei Luftschiffen geschaffen wurde. Diese Versuche werden, um weiter vervollkommnet zu werden, in der nächsten Zeit fortgesetzt und jetzt, in diesen Tagen, ist es die „Viktoria Luise", von der aus während des oberrheinischen Zuverlässigkeitsfluges drahtlos telegraphiert wird. Die „Frankfurter Zeitung" hat sich das alleinige Recht der Wiedergabe dieser Zeppelin-Radio-Telegramme gesichert, die ihr von der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft übermittelt werden. Das erste wurde von der „Viktoria Luise" nach der Station Metz gesandt, als das Luftschiff in der Nacht Oos verließ, um zur Teilnahme an der militärischen Aufklärungsübung nach Metz zu fahren.

Sport.

Der Castroper Rennverein bringt sein Programm für die beiden in diesem Jahre abzuhaltenden Renntage zur Ausschreibung. Für den ersten Tag, Mittwoch, den 12. Juni lautet dasselbe wie folgt: 1. Eröffnungs-Jagdrennen. Garantierte Preise 2000 Mark; hiervon 1400 Mark dem ersten, 400 Mark dem zweiten, 200 Mark dem dritten Pferde. Zu nennen bis 24 Mai. 2. Schwerin-Jagdrennen. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde und garantiert 1800 Mark; hiervon 1200 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 200 Mark dem dritten, 100 Mark dem vierten Pferde. Herren-Reiten. Zu nennen bis 24. Mai. 3. Verkaufs-Jagdrennen. Garantierte Preise 2000 Mk.; hiervon 1500 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 200 Mark dem dritten Pferde. Zu nennen bis 24. Mai. 4. Frühjahrs-Jagdrennen. Garantierte Preise 3000 Mark; hiervon 2000 Mark dem ersten, 600 Mark dem zweiten, 300 Mark dem dritten, 100 Mark dem vierten Pferde. Dem Trainer des siegenden Pferdes 150 Mark. Handicap. Zu nennen bis 17. Mai. 5. Rheinisch-Westfälisches Jagdrennen. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde und garantiert 2500 Mark; hiervon 1500 Mark dem ersten, 500 Mark dem zweiten, 300 Mark dem dritten, 200 Mark dem vierten Pferde. Herren-Reiten. Zu nennen bis 24. Mai. 6. Union-Klub-Jagdrennen. Garantierte Preise 2600 Mk. (wovon 1500 Mark vom Union-Klub gegeben); hiervon 1800 Mark dem ersten, 600 Mark dem zweiten, 200 Mark dem dritten Pferde. Zu nennen bis 24. Mai. 7. Herren-Trost-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 1000 Mark; hiervon 600 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Zu nennen bis 24. Mai.

Was mancher nicht weiß.

Die Brillanten unserer Kaiserin.

Der schlichte Sinn unserer Kaiserin verbietet es ihr, im alltäglichen Leben Brillanten zu tragen, was sich manche Dame zum Vorbild nehmsollte. Aber zu den großen Hoffestlichkeiten muß sie sich natürlich schmücken, wie es einer Kaiserin und Königin geziemt, und es steht ihr dafür ein Brillantenschatz im Werte von fünf Millionen Mk. zur Verfügung. Allerdings ist ein großer Teil dieser Kostbarkeiten nicht ihr persönliches Eigentum, sondern gehört dem preußischen Krontresor an, wird aber nur der jeweiligen Königin von Preußen zur Verfügung gestellt, während ihn verwitwete Königinnen wie seinerzeit die Kaiserinnen Augusta und Viktoria nicht in Gebrauch nehmen dürfen. Ganz frei verfügen kann die Kaiserin nur über die Brillanten, die sie schon als Prinzessin von Schleswig-Holstein besaß, die sie vom Kaiser zum Geschenk erhalten hat oder die ihr sonstwie (besonders durch Erbschaft von der Kaiserin Augusta) überkommen sind. Der Wert dieser Brillanten beträgt zwei Millionen. Das Diadem der Kaiserin zeigt in der Mitte einen Brillanten von der Größe einer Kirsche; rechts und links davon blinken 30 bis 40 kleinere Steine. Ferner ruhen in ihrem Tresor etwa 30 Ringe, viele Broschen und Armbänder. Die Schätze stehen in einem besonderen Zimmer unter besonderer Aufsicht. Ein Hofjuwelier prüft vor jeder Hoffestlichkeit nach, ob die Steine in den Fassungen festsitzen und ob sie gereinigt werden müssen.

Landwirtschaft.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen im 1. Vierteljahre 1912.

Im ersten Vierteljahr 1912 wurden 39 028 Pferde eingeführt; gegen das Vorjahr sind das 8133 weniger. Die Einfuhr hat danach eine ziemliche Minderung erfahren. In der gleichen Zeit des Vorjahres war eine Zunahme von 2514 Stück zu verzeichnen gewesen. Am stärksten ist die Einfuhr an schweren Arbeitspferden zurückgegangen, und hier sind es namentlich die Einfuhren aus Belgien und Dänemark, die besonders stark zurückgeblieben sind. Eingeführt wurden 1255 Stück, das sind 793 mehr als im ersten Quartal 1911. Der Gesamtwert der Pferdeeinfuhr berechnet sich auf 29 929 000 Mark, der der Ausfuhr auf 1 371 000 Mark, es verbleibt also ein Einfuhrüberschuß von 28 558 000 Mark.

Die Einfuhr von Rindvieh, welche in den letzten Jahren im 1. Vierteljahre ständige Steigerungen erfahren hatte, ist im 1. Vierteljahre 1912 gegen das Vorjahr nahezu um die Hälfte zurückgeblieben. Namentlich hat die Einfuhr aus Dänemark ganz bedeutend nachgelassen; aus diesem Grunde sind 3518 Stück Jungvieh, 15 557 Kühe, 1495 Bullen und 849 Ochsen weniger als im Vorjahre eingeführt worden. Eingeführt wurden 33 069 Stück, ausgeführt 537.

Bei Schafen und Ziegen war das Verhältnis folgendes: Eingeführt wurden 386 Schafe und Lämmer und 18 Ziegen im Gesamtwerte von 32 000 Mark. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme bei Lämmern und Schafen um 177 Stück und bei Ziegen um 9 Stück und eine Steigerung des Wertes um 23 000 Mark. Die Ausfuhr hat sich im ersten Vierteljahre 1912 weiter außerordentlich verringert.

Schweine wurden 30 655 Stück im Werte von 4 600 000 Mark eingeführt, 8053 Stück mehr als im ersten Viertel des Vorjahres. Die Einfuhr, die im ersten Vierteljahre 1911 beträchtlich zurückgegangen war, zeigt im ersten Vierteljahre 1912 wiederum eine Steigerung. Diese entfällt in der Hauptsache auf vermehrte Einfuhr aus Rußland, woher 8188 Stück mehr eingeführt worden waren. An der Ausnutzung des russischen Kontingents fehlen trotzdem noch etwa 2000 Stück.

Letzte Drahtmeldungen.

Der reichsländische Konflikt.

Berlin, 18. Mai. Der Reichskanzler hat in seiner Rede im Reichstage zu verstehen gegeben, daß der Bundesrat und der Reichstag als oberste Instanz eventl. einer Aenderung der Verfassung für Elsaß-Lothringen wohl zustimmen würden, wenn die Verhältnisse dieses erforderten.

Die Presse und der Vorfall im Reichstage.

Berlin, 18. Mai. In zwei Punkten stimmt das Urteil der gesamten Presse, ausgenommen der sozialdemokratischen, über die gestrigen Reichstagsverhandlungen überein. Einmal wird von allen Seiten scharf das Vorgehen Scheidemanns und seine beleidigenden Aeußerungen über Preußen verurteilt und dann wird dem Reichskanzler zugestanden, daß er in der glücklichsten Form seiner sehr schwierigen Aufgabe gerecht geworden sei, wenn auch allerdings die Rede Scheidemanns ihm den Weg dazu geebnet habe.

Deutsche Ehrungen für den toten Dänenkönig.

Kiel, 18. Mai. Auf Befehl des Kaisers haben gestern die großen Kreuzer „Vineta", „Viktoria Luise" und „Friedrich Karl" die dänische Königsyacht „Danebrog", auf der sich die Leiche des Königs von Dänemark befand, bis zur deutschen Hoheitsgrenze bei Gjeser-Riff eskortiert und dort einen Trauersalut abgegeben. Heute nachmittag haben alle im Kriegshafen liegenden Schiffe Halbmast geflaggt. Um 12 Uhr wurde ein Trauersalut von 21 Schüssen in Abständen von 3 Minuten abgefeuert.

Ein Rabenvater.

Karlsruhe, 18. Mai. Der 41jährige verheiratete Tagelöhner August Kurt in Kippenheimweiler hat seinen in jugendlichem Alter stehenden Sohn ermordet. Als dieser die Beaufsichtigung der ihm anvertrauten Kühe nachlässig betrieb, schlug der Vater mit einem umgekehrten Peitschenstiel solange auf den Knaben ein, bis er tot zu Boden sank.

Hitzschläge beim Manöver.

Metz, 18. Mai. Bei den großen Manövern am Sonnabend bei Mörchingen sind, wie bis jetzt festgestellt worden ist, bei der hohen Temperatur insgesamt 18 Soldaten an hitzschlagartigen Erscheinungen erkrankt. Drei davon sind gestorben, nämlich ein Unteroffizier und zwei Mann eines hier garnisonierenden bayrischen Infanterieregiments. So bedauerlich die Tatsache ist, so muß doch berücksichtigt werden, daß an den Manövern 25 000 Mann teilgenommen haben.

Familientragödie in Zwickau.

Zwickau, 18. Mai. Der seit einem Jahre in Zwickau wohnende und aus Bayern stammende Finanzassessor a. D. Fuhr gab heute früh auf seine Frau und seine elfjährige Tochter mehrere Revolverschüsse ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Fuhr und seine Tochter waren sofort tot, während die Frau mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Finanzielle Sorgen sollen das Motiv der Tat sein.

Der Marsch ins Innere von Rhodos.

Rom, 18. Mai. Einem Telegramm des „Corriere della Sera" zufolge hat General Ameglio gestern mit zwei Regimentern den Marsch in das Innere von Rhodos angetreten. Fünf Bataillone landeten an der Nordseite der Insel, um den Feind, der auf den Psithosbergen Stellungen eingenommen hat, gleichzeitig mit den von Süden kommenden zwei Regimentern anzugreifen.

Politische Wochenschau.

In der fröhlichen Zeit, wenn der Flieder blüht und die Nachtigall schlägt, hat es auf dem ganzen weiten Felde des politischen und wirtschaftlichen Lebens ernste und erfreulicherweise auch segensreiche Arbeit gegeben, es hat auch an stürmischen Gewittererscheinungen, wie sie sich in der Natur geltend machen, nicht gefehlt. Im allgemeinen dürfen wir erwarten, daß dem politischen, dem gewerblichen und landwirtschaftlichen Deutschland in 1912 kein so dürres Jahr erblühen wird, wie 1911 es war, und daß die hohen Lebensmittelpreise, die jenes uns überließ, bald überall verschwinden werden. Mit starkem Nachdruck haben die neuen Wehr- und Marinevorlagen im Reichstage die Zustimmung der großen Mehrheit der Volksvertretung erhalten, die einen beredten Zuwachs unserer Macht, zugleich aber eine deutliche Unterstreichung unserer Friedenspolitik bedeuten. Was bei den nächsten Interessenten, in Frankreich und in England, dazu gesagt wird, das ist oft nicht neu, in der Regel nicht zutreffend. So lange der Trauerflor um die Straßburg-Statue auf dem Konkordienplatze eine nicht mißzuverstehende Sprache spricht, müssen wir auf einen Krieg gefaßt sein, und weil wir das wissen, müssen wir so dastehen, daß wir den möglichen Feldzug auch schnell zu Ende führen können. In diesem Zusammenhange versteht man auch die vielbesprochenen kaiserlichen Mahnworte zu „Straßburg auf der Schanz'", die gewiß nicht für die große Oeffentlichkeit bestimmt waren. Jedenfalls ist die Lage im Reichsland ziemlich ernst. Und das dort zutage getretene Bestreben, sich politische Sonderrechte zu sichern, ist mit der Art und Weise, wie die letzten Vorkommnisse behandet wurden, auf die Dauer im Rahmen des Reiches nicht vereinbar.

Was unsere Armee für die Beziehungen zu Frankreich besagen will, das bedeutet die Flotte für das Verhältnis zu England, für das keine Erinnerung, wie die an 1870 vorliegt, das also garnicht getrübt zu sein brauchte. Was ist nicht alles versucht, um den britischen Vetter besseren Sinnes gegen uns zu machen? Fürstenbesuche, Ministerkonferenzen, gegenseitige Reisen, die Wirkung von Friedensgesellschaften sind aufgewendet worden, am Ende blieb, bisher wenigstens, alles im wesentlichen so, wie es gewesen war. In der englischen Nationalhymne „Rule Britannia" heißt es, daß das Britenland Gegenstand der Furcht und des Neides der anderen Nationen sei. Wenn dem heute noch so wäre, so könnte man in London dem deutschen Bestreben, sich Sicherheit auf dem Weltmeere und im Welthandel zu erhalten, in aller Ruhe zuschauen, brauchte nicht auf die deutschen wirtschaftlichen Leistungen neidisch zu sein. Jetzt wird von der Mission des deutschen Staatsmannes von Marschall, mit dem der Kaiser in Karlsruhe konferierte, wohin auch der Reichskanzler gekommen war, eine allgemeine freundschaftliche Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und Deutschland erwartet. Streckt man von London seine Hand offen und ehrlich aus, so werden wir gern einschlagen. Aber nur dann! Sonst sind wir übers Jahr wieder so weit wie bisher.

Die peinlichen Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause, die polizeiliche Hinausführung des spektakellustigen sozialistischen Abgeordneten Borchardt, haben durch die mit übergroßer Mehrheit ausgesprochene Zustimmung zur Handlungsweise des Präsidenten ihren parlamentarischen Abschluß erhalten. Die gerichtliche Aktion, welche von sozialistischer Seite gegen den Abgeordnetenhaus-Präsidenten und den in seinem Amte befindlichen Polizei-Leutnant eingeleitet werden sollte, wird einen ernsthaften Beginn überhaupt nicht erhalten, weil nach der ganzen Sachlage das Verschulden nur auf der sozialdemokratischen Seite liegt. Peinlich ist ein solches Vorkommnis für die Würde einer Volksvertretung gewiß, aber wenn diese nun einmal ernstlich gewahrt werden soll, dann muß das von allen Seiten geschehen, es darf nicht aus reinem Uebermut dagegen aufgetreten werden. Ueber diese ganze Geschichte hat sicher auch der alte Bebel, der doch mancherlei erlebt hat, den Kopf geschüttelt. Zu dem Antrage des preußischen Justizministers, gegen die betreffenden sozialistischen Volksvertreter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorzugehen, wird allerdings das Abgeordnetenhaus auch wohl nein sagen, und damit wäre die Affäre juristisch erledigt. Auf dem in Berlin abgehaltenen Vertretertage der nationalliberalen Partei ist die äußere Einigkeit wieder hergestellt worden.

Vielleicht kommt über Nacht doch eine Erfüllung der Wünsche, welche im internationalen Interesse den italienisch-türkischen Krieg beendet sehen möchten. Die kleinen Scharmützel in Nordafrika, die weitere Okkupation türkischer Inseln im Aegäischen Meere können nicht die Tatsache aus der Welt schiffen, daß dieser Scheinkrieg eine ernste Gefahr für den Balkanfrieden zu werden beginnt. Der orientalische Himmel ist, wenn auch von der Türkei wieder die Sperre der Dardanellen-Meerenge aufgehoben ist, keineswegs wolkenfrei, die Unnatürlichkeit des heutigen Zustandes muß ein Ende finden.

Unerwünscht für die Franzosen liegen nach wie vor die Dinge im Sultanat Marokko. Auch hier wird es, ebensowenig wie in Tripolis den Italienern, den Franzosen sobald gelingen, die tief eingewurzelte und auch erklärliche nationale und religiöse Abneigung der Eingeborenen gegen die Fremden zu überwinden. Die gewaltige Militärmacht von fast hunderttausend Mann, welche die französische Republik nach und nach in dem Sultanat vereinigen will, zersplittert sich in dem weiten Lande und bei den schwierigen Terrain-Verhältnissen ganz außerordentlich, und es können daher Ueberraschungen eintreten, von welchen man zur Stunde sich in Paris nichts träumen läßt.

Der in der Nacht auf Mittwoch in Hamburg an Herzschlag plötzlich verstorbene 69jährige König Friedrich von Dänemark hat den Thron nur sechs Jahre innegehabt; während dieser Zeit hat er mit allen Großmächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten, wobei ihm seine nahe Verwandtschaft mit den meisten Fürstenhäusern trefflich zustatten kam. Unter seiner Regierung hat sich das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark wesentlich gebessert; und so wird es auch unter dem neuen 42jährigen König Christian 10. bleiben, der mit der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg vermählt ist und dadurch in naher Beziehung zum deutschen Kronprinzenpaar steht.

Immer-'raus!

Immer 'raus, nur hinaus!
Heißt die Losung allerwegen,
Draußen locken Lenzgebraus,
Maienluft und Blütensegen.
Schaust du blaß und leidend aus:
Immer 'raus, nur hinaus!
Und Erfahrung wird bekunden:
Draußen wirst du bald gesunden!

Immer 'raus, nur hinaus!
Spricht der Arzt zum Bürokraten;
Dieser soll nun fort von Haus,
Soll in Sand und Wasser waten.
Aber zweifelnd fragt er sich:
Gehts denn wirklich ohne mich?
Was ist mein Büro noch nütze,
Nimmt — man ihm die beste Stütze!

Immer 'raus, nur hinaus!
Ruf's nicht nur zur Zeit der Blüte,
Sorg', daß es jahrein, jahraus
Dich vor Aergernis behüte.
Wende es als ganzer Mann
Auf die Störenfriede an;
Dann nur herrscht in deinem Hause
Sonnenschein statt Sturmgebrause.

Immer 'raus, nur hinaus!
Laß es dir nicht zweimal sagen,
Rufe es energisch aus,
Stört ein Feind dein Wohlbehagen.
Hat dir jemand weh getan,
Hast du einen kranken Zahn,
Stört im Auge dich ein Splitter;
Immer 'raus! Klingt es auch bitter.

Immer 'raus, nur hinaus!
Spricht der Starke zu dem Schwachen,
Und er wird, o Schreck und Graus,
Schließlich den Garaus ihm machen.
Wuchtig griff den Muselmann
Jüngst der Italiener an,
Doch den Weg ihm zu verstellen
Sperrte man die Dardanellen.

Immer 'raus, nur hinaus
Mit den Minen aus den Wellen.
Und die Mächte riefen aus:
Freiheit für die Dardanellen!
Also fügt sich die Türkei,
Gibt die Wasserstraße frei,
Macht, daß sie dem Frieden diene,
Gute Mien' zur bösen Mine.

Immer 'raus, nur hinaus!
Ruft man, will uns jemand kränken,
Auch im hohen Landtagshaus
Scholl es jüngst von allen Bänken:
Weil er sich nicht fügt, o Graus,
Muß Genosse Borchardt 'raus,
Und die Schutzmannschaft, mit Zagen,
Hat auf Händen ihn getragen.

Immer 'raus, nur hinaus!
Ueberall kann man es hören:
Soll da Frieden sein im Haus,
Raus mit allen, die ihn stören.
Raus mit lästigen Verwandten,
Selbst mit alten Eier-Tanten,
Immer 'raus, so kommt man weiter,
Und hat seine Ruh!

Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 17. Mai. (Tieftraurige Familienverhältnisse) offenbarte eine Verhandlung, die sich gegen die Ehefrau Johanna Zülch von hier richtete. Diese wurde beschuldigt, durch List ihre beiden Kinder dem Vater entzogen zu haben. Die Angeklagte heiratete vor sechs Jahren und lebte ein Jahr lang mit ihrem Manne in glücklichster Ehe. Da erlitt Zülch einen Unfall. Er trug einen doppelten Schädelbruch davon und mußte 13 Monate lang im Krankenhause bleiben. Als er wieder heim kam, begann er seine Frau zu mißhandeln und zu quälen, so daß diese schließlich keinen Rat mehr wußte und die Scheidungsklage einreichte. Ihre Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, lockte sie vom invaliden Vater weg. Sie brachte sie anderwärts unter und hielt den Aufenthaltsort geheim. Auch heute gab sie nicht an, wo sich die beiden befänden. Nach umfangreicher Beweisaufnahme konnte das Gericht sich nicht entschließen, die Angeklagte zu verurteilen. Es sprach sie kostenlos frei.

* **Dortmund,** 17. Mai. (Der kranke Ohm.) Mittwoch nachmittag wurde der Bankier Ohm unter Bewachung von Kriminalbeamten im Automobil aus dem hiesigen Sanatorium nach der Krankenstation des Zentralgefängnisses zu Werl geführt. Seine vor einigen Wochen eingelegte letzte Haftbeschwerde ist von der hiesigen Strafkammer verworfen worden.

* **Iserlohn,** 17. Mai. (Von den früheren Eichmeistern) des deutschen Reiches, die durch das neue Eichgesetz und die neue Einteilung der Eichbezirke ihrer Tätigkeit enthoben wurden, ist eine Abordnung, bestehend aus den Herren Heinr. Todtenhausen und Heinrich Mellage von hier, nach Berlin gesandt worden. Die Abordnung soll die Reichs- und Landtagsabgeordneten, evtl. auch den Minister, über die Härten der Neuordnung, die erfahrene Zurücksetzung der alten Eichmeister und die absonderliche neue Einteilung der Eichbezirke aufklären. Der Abordnung sind zahlreiche Zustimmungen und tatkräftige Unterstützungen zuteil geworden.

* **Velbert,** 15. Mai. (Vom elektrischen Strom getötet.) Der Obermonteur Otto Albrechtsen von der Ueberland- und Zechenzentrale hatte hier in einem Transformatorenhäuschen nach einem Fehler zu suchen. Dabei hat er anscheinend den Strom nicht richtig ausgeschaltet. Bei der Arbeit berührte er mit dem Kopf die Leitungsdrähte und wurden vom Strom zu Boden geschleudert. Nach einer halben Stunde wurde er tot aufgefunden.

* **M.-Gladbach,** 17. Mai. (Wegen vorsätzlicher Brandstiftung) und Sachbeschädigung wurde vom Landgericht M.-Gladbach der noch nicht 18 Jahre alte Grubenarbeiter Konrad Effertz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer früheren Sandgrube eine Zigarre angezündet und mit dem Zündholze setzte er dann noch das trockene Gras in der Grube in Brand, so daß eine größere Menge dieser „landwirtschaftlichen Vorräte" verbrannte. Aus Uebermut riß er dann von einem Heuständer ein hölzernes Gerät los und wars in die Flammen. Hierin ist die Sachbeschädigung erblickt worden. In der von der Mutter des Angeklagten eingelegten Revision wurde bestritten, daß es sich hier um landwirtschaftliche Vorräte gehandelt habe. Das Reichsgericht verwarf jedoch vorgestern die Revision.

* **Osnabrück,** 17. Mai. (Die verwechselte Flasche.) Es ist schon so manches Unheil daraus entstanden, daß jemand sich in der Flasche vergriffen hatte. Hier hat sich nun ein Fall ereignet, der denen, die davon erfuhren, reichlich Stoff zum Lachen gegeben hat. Mutter hatte im Keller noch eine Flasche Lack stehen. Und da nun die eine Tür wohl eine kleine Aufmunterung nötig hatte, spornte sie Vater an, die Tür mit dem Lack einer Verschönerungskur zu unterziehen. Vater hatte gerade Zeit und machte sich deshalb ans Werk. Er holte die Flasche aus dem Keller und pinselte nun mit dem Eifer eines professionellen Malers darauf los. Aber merkwürdig! Der Lack ließ sich so leicht streichen und wollte garnicht so recht haften bleiben. Und als es nun etwas zu

Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

Durch die Entsagung Heinrichs wurde der Friede im Hause des Majors wieder hergestellt; dieser erklärte seiner Tochter, sie solle für dieses Mal ihren Willen haben, ein zweites Mal aber werde er keine Weigerung dulden, dies versicherte er auf sein Ehrenwort. — Einer Mädchenlaune wegen solle nicht das Streitsche Majorat dem alten Stamm entfremdet werden, — wenn auch in weiblicher Linie, solle es doch in dem Geschlechte forterben. Sobald ein ebenbürtiger Freier um Elwinens Hand werbe, werde er ohne weitere Rücksicht auf eine etwaige törichte Weigerung eines albernen Mädchens die Vaterpflicht erfüllen, welche ihm obliege, und einen Widerspruch nicht dulden. Er habe nicht viele Jahre lang mit rastlosem Eifer gearbeitet und die Majoratsgüter zur höchsten Blüte gebracht, um sie schließlich dem Streit'schen Geschlechte entfremdet zu sehen, während es doch in Elwinens Macht liege, sie sich und ihren einstigen Kindern zu erhalten.

Elwine, welche von frühester Kindheit an daran gewöhnt war, den Befehlen des Vaters zu gehorchen, hatte auf diese Drohung kein Wort erwidert; sie wußte, daß sie durch Widerspruch nur den Zorn des alten, die strengste Subordination fordernden Soldaten erregen würde, ohne seinen Willen zu beugen. So mutig und entschieden sie sonst war, dem Vater gegenüber wagte sie keinen Widerstand, seinem Willen fügte sie sich; aber mit der geheimen Hoffnung, daß es ihr gelingen werde, jede ihr unangenehme Bewerbung um ihre Hand durch ihr Benehmen gegen die etwaigen Bewerber zurückzuweisen, ehe noch der Vater Gelegenheit zu einem Machtspruch erhalte.

Vergeblich änderte der Major seine frühere Lebensweise, vergeblich machte er mit seiner Tochter Besuche auf den benachbarten Rittergütern, vergeblich öffnete er sein Haus den Offizieren der nicht fernen Residenz, vergeblich verlebte er selbst mit Elwinen einen Winter in der Hauptstadt, — kein Bewerber nahte sich, — dafür sorgte Elwine.

Zwar kamen, angezogen von dem Rufe der Schönheit und des Reichtums des Fräulein von Streit, viele junge Herren aus der Residenz nach dem gastlichen Schloß Kabelwitz, keiner aber wagte es, der stolzen, unnahbaren Schönheit ein Liebeswort zuzuflüstern. Elwine zeigte sich so kalt und rücksichtslos abstoßend, daß sie von jeder Bewerbung verschont blieb. — „Die reizende Amazone von Kabelwitz besitze alle Vorzüge des Körpers und des Geistes, nur ein Herz habe die schöne Männerfeindin nicht!" so pflegten die Offiziere der Residenz und die jungen Edelleute der Provinz sich zu erzählen: versuchte es wohl noch hier und da einer von ihnen, im Vertrauen auf die eigene unwiderstehliche Liebenswürdigkeit, sich der Amazone zu nahen, so stand er doch immer bald von dem Versuche ab, dies steinere Herz zu erweichen.

Nur Einer ließ sich durch Elwinens fast beleidigende Kälte und Schroffheit nicht zurückweisen, der Graf Sarentin. Er war im letzten Winter auf einem Ball in der Residenz dem Major und seiner Tochter vorgestellt worden. Der Major, der den Oheim des Grafen kannte und wußte, daß dieser das Majorat erben würde, zeigte sich gegen den jungen Mann sehr freundlich; er lud ihn zum Besuch nach Schloß Kabelwitz ein, und als Sarentin dieser Einladung folgte, wurde er von dem alten Soldaten mit der herzlichsten Gastfreiheit empfangen. Der Graf war seitdem ein vom Major stets gern gesehener, von Elwinen verabscheuter häufiger Gast im Schloß.

Schon in der Residenz hatte er es versucht, sich der schönen Amazone zu nähern; er war herb und beleidigend zurückgewiesen worden, dies hielt ihn aber nicht ab, nach Schloß Kabelwitz zu kommen und seine Besuche zu wiederholen, obgleich ihm Elwine mit rücksichtsloser Offenheit zeigte, daß sie ihn verabscheue.

Sarentin hatte von dem Major in einem vertraulichen Gespräch erfahren, daß dieser sehnlichst wünsche, seine Tochter mit einem Edelmann aus alter, untadelhafter Familie zu vermählen und daß in diesem Falle das Streit'sche Majorat auf Elwinens Gatten übertragen werden würde; der Major hatte sich sogar offen dahin ausgesprochen, daß er entschlossen sei, Elwinens Männerfeindschaft zu brechen, und daß er, wenn ein geeigneter Bewerber um ihre Hand auftrete, seine ganze väterliche Autorität aufbieten werde.

Nach dieser Mitteilung hatte der Graf sich noch eifriger als vorher um Elwinens Gunst beworben, aber mit dem traurigsten Erfolg. Vergeblich begleitete er die schöne Amazone auf ihren wilden Spazierritten, er erntete dafür nur herben Spott, als er einst sein widerspenstiges Pferd nicht zwingen konnte, über einen breiten Graben zu setzen; er wurde verlacht, wenn er es versuchen wollte, seine Kunst als Pistolenschütze zu zeigen, und er mußte sich beschämt gestehen, daß er nicht daran denken könne, in solchen ritterlichen Künsten die reizende Amazone zu besiegen, denn Elwine war ihm in denselben weit überlegen — sie erkannte überhaupt nur einen Meister an, der noch kühner ritt, als sie, der noch sicherer schoß, ihren Vetter, den jungen Doktor Stern.

Der Graf war ein feiner Menschenkenner; als er das erste Mal den Doktor Stern in Gesellschaft Elwinens gesehen hatte, war er nicht mehr im Zweifel über die Ursache, aus der die Männerfeindschaft der schönen Amazone stamme. Er beobachtete mit scharfen, ungewöhnlichen Blicken die beiden Verwandten, er sah, wie Elwinens schwarzes Auge hell aufleuchtete, als Fritz Stern ihr nahte und sie liebevoll begrüßte: Elwine liebte ihren schönen Vetter, dies erkannte der Graf; aber darüber, ob diese Liebe erwidert werde, konnte er nicht in's Klare kommen.

Dieser Doktor war ihm ein unlösbares Rätsel. Daß Fritz Stern ein unübertroffener Meister in allen ritterlichen Künsten sei, davon hatte sich der Graf auf einem Jagdritt und auf dem Pistolenschießstand überzeugt, um so wunderbarer erschien es ihm, als er von dem Major die größte Lobeserhebung über die frühzeitige Gelehrsamkeit seines Neffen hörte, als jener mit freudigem Stolz ihm die überaus anerkennende Rezension einer weitverbreiteten Zeitung über eine medizinische Schrift des jungen Gelehrten zeigte. Der Oheim vergötterte, Elwine liebte den bildschönen jungen Mann; dieser aber schien davon gar nichts zu ahnen. Gegen den Oheim war er der bescheidene anspruchslose Neffe, gegen die schöne Cousine der ruhige, freundliche Vetter. Sein klares, dunkelblaues Auge blickte nicht feuriger, wenn er Elwinens liebevollen Gruß empfing, wenn sie an seinem Arm hing und mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Worten lauschte. Er blieb stets gleichmäßig ruhig, leidenschaftslos, verständig.

Der Graf, der entschlossen war, sich die Hand der reichen Erbin zu erringen, fühlte gegen Fritz Stern vom ersten Tage, an welchem er ihn beobachtete, einen tiefen Widerwillen, der sich bald zum glühenden Haß steigerte. Fand er doch überall den jungen Mann störend in seinem Wege, mußte er sich doch eingestehen, daß dieser ihm an körperlicher Schönheit, an Geschicklichkeit und an Geist weit überlegen sei. Graf Sarentin war in der Gesellschaft der Residenz seines geistreichen Witzes wegen berühmt, er versuchte denselben auf Kosten des verhaßten Nebenbuhlers spielen zu lassen, aber er wurde so treffend zurückgeschlagen, daß er es nicht wieder wagte, nur zu vereinzelten bitteren Bemerkungen wurde er mitunter durch seine Abneigung unwillkürlich veranlaßt, aber auch damit hatte er kein Glück, den Fritz Stern wies sie, ohne seine kalte Ruhe zu verlieren, verächtlich zurück. So entwickelte sich, sehr zum Nachteil des Grafen, zwischen den beiden jungen Männern ein sehr gespanntes Verhältnis. Beide zeigten offen ihre gegenseitige Abneigung, sie vermieden sich, wo es irgend ging, und wenn sie zusammen kamen, fehlte es niemals an einem Austausch spitzer Worte, bei dem Fritz Stern stets Sieger blieb.

(Fortsetzung folgt.)

regnen anfing, da rann gar mit den Regentropfen der Lack in kleinen Bächlein hernieder. Ja, Nachbars Moppi, der neugierig die Tür beschnüffelte, fühlte sich sogar veranlaßt, an dem Lack zu lecken. Das war unserm Maler denn doch etwas zu bunt, und er rief Muttern. Da gab es denn eine unerwartete Aufklärung. Anstatt der Lackflasche hatte er Mutters Flasche mit — Brombeersaft erwischt. Welche Anerkennung Mutter seiner Malkunst hat zuteil werden lassen, ist nicht bekannt geworden.

Ein Banditenfort bei Paris in die Luft gesprengt.

Paris hat eine neue Sensation gehabt, welche die Belagerung des Forts Bonnot in Choisy-le-Roi noch bei weitem übertraf. Der Pariser Polizei war es endlich gelungen, den letzten Schlupfwinkel des Banditenführers Garnier ausfindig zu machen, in Nogent-sur-Marne, wo sich Garnier mit seinem Genossen Vallet und seiner Geliebten Marie Felicie Vuillemin verschanzt hatte. Nachdem sich letztere gleich nach dem Erscheinen der Polizei freiwillig ergeben hatte, begann ein

furchtbares Feuergefecht,

an dem außer der Polizei auch ein Bataillon Zuaven teilnahm. Als während der Belagerung mehrere Polizisten schwer verwundet wurden, schoß man **eine Granate** gegen den Pavillon ab, die aber wenig Schaden anrichtete; auch zwei weitere Bomben konnten die Banditen nicht zum Schweigen bringen.

Die Belagerung der kleinen Villa in der sonst so stillen kleinen Vorstadt bot während der Nacht ein schauerlich schönes Bild, zumal ein Marinescheinwerfer unausgesetzt in Tätigkeit war. Ueberall flammten elektrische Lampen und Fackeln auf. Es war ein richtiges Kriegsbild, das Zehntausende von Parisern angelockt hatte. Ein erster Versuch, den Pavillon in die Luft zu sprengen, mißlang.

Ein Sturm auf das Banditenfort,

bei dem die Polizisten mit Chromstahlschilden ausgerüstet waren, hatte den gewünschten Erfolg, obschon mehrere Beamte niedergestreckt worden waren. In dem total zerschossenen Hause fand man Garnier, von zahlreichen Kugeln durchbohrt, tot auf, während sein Genosse Vallet in den letzten Atemzügen lag. In dem erstürmten Fort fand man eine Unmenge Verbrecherwerkzeug, Waffen, Munition usw.

Inzwischen hatte auch die Menge den Polizeikordon durchbrochen und wollte

die beiden Leichen in Stücke zerreißen,

weshalb die Polizei einen furchtbaren Kampf gegen das wütende Volk führen mußte. Dem Polizeipräsidenten Lepine, der die Belagerung selbst leitete, wurden stürmische Ovationen gebracht. Wie nach der „Eroberung des Bonnot-Forts" sollen auch jetzt eine Anzahl Polizisten, von denen übrigens

13 schwer verletzt

wurden, ausgezeichnet werden.

Nach einer Erzählung der Geliebten Garniers soll der Banditenführer vor etwa 4 Wochen beschlossen haben, wieder ein anständiger Mensch zu werden und sein früheres Handwerk als Bäcker wieder aufzunehmen. Aber die Polizei, die ihn wie ein flüchtiges Wild von einem Versteck zum andern hetzte, habe ihn sein Vorhaben nicht ausführen lassen. Während sich Felicie Vuillemin ihr Haar schwarz färben lassen mußte, hatte sich Garnier sein Haar blond gefärbt und sah wie ein junger Engländer aus und verkehrte als solcher in den feinsten Hotels, selbst auf den Boulevards, unter den Augen der Polizisten, die ihn nicht erkannten. Da die Erstürmung des „Forts Garnier" vom Kinematographen aufgenommen worden ist, wird die blutige Verbrecherschlacht wohl bald in der ganzen zivilisierten Welt gezeigt werden, vorausgesetzt, daß die Polizei bei uns es voll und ganz zuläßt. Denn der nächtliche Kampf in Nogent-sur-Marne ist wahrlich kein Ruhmesblatt für die französische Republik, wie denn auch die vorhergegangenen Schandtaten der Automobilbanditen Zustände aufgedeckt haben, wie wir sie im deutschen Vaterland Gott sei Dank nicht zu befürchten haben. Ob nun in Paris Ruhe einkehren wird oder ob Rächer für Bonnot und Garnier erstehen werden, muß die Zukunft lehren.

Besonders ausgezeichnet hat sich die Pariser Polizei bei dem Kampf nicht, sonst hätte er nicht

unverhältnismäßig viel Opfer

fordern können. Der Inspektor Fleury und zwei Polizisten dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Gottesdienste.

Evangel.-reform. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangel.-luth. Gemeinde. Sonntag 8 Uhr: Pastor Wischnath. 9½ Uhr: Beichte. Pastor Schulde aus Stockum, hl. Abendmahl, Katechese. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 2 Uhr: Frauen-Verein. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzstunde und Verpflichtungsgelegenheit. Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde. Montag 3 Uhr: Frauen- und Jungfrauenmissionsstunde. Dienstag 8½ Uhr: Gemischter Chor.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Gewähr für feinste Qualität

bieten **MAGGI's Suppen.**

Sie sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt und enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen.

Grosse Sortenauswahl.

1 Würfel 2—3 Teller **10** Pfg.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich

MAGGI's Suppen.

3478

Wo gehen wir morgen hin?

Unter dieser Rubrik bringen sich eine grössere Anzahl Hotels u. Restaurants, Ausflugsorte etc. unserer reizenden Umgebung den Touristen in empfehlende Erinnerung. Die Bedingungen über Aufnahme in dieser Tafel werden von unserer Geschäftsstelle gern mitgeteilt. Die Insertionspreise sind sehr mässig.

Die hohe Auflage und weiteste Verbreitung der „Schwerter Zeitung" verbürgen den Erfolg.

Schwerterheide.

Restaurant **„Zu den drei Linden"**

3 Minuten vom „Freischütz"
Haltestelle der Strassenbahn Schwerte-Hörde.
Saal, Kegelbahn, Gartenanlagen, Pianino.
Separate Zimmer.
Guter Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten und selbsbereitteter Butter.
Täglich frische Milch. ff. Biere.
Vereine und grössere Gesellschaften werden um vorherige Anmeldung gebeten.

3326 **Heinr. Schäfer.**

Gasthaus „Zum Jägerheim"

Besitzer: **Heinrich Holsiepe** 3412
Telephon 141. **Holzen.** Telephon 141.
Gesellschaftszimmer, Saal mit Piano, schattiger Garten, angenehmer Aufenthalt für Vereine und Familien.
Guter Kaffee. Gute Weine. ff. Biere

Restaurant Andreas Zebelein

früher **Werdelmann** 3361

Aplerbeckerheide.

Beliebter Ausflugsort für Vereine, Familien und Gesellschaften. Schattige Gartenanlagen mit Kegelbahn. Grosser Saal mit Pianino. Guter Kaffee mit Bauernstuten. Vorzügliche Speisen und Getränke zu mässigen Preisen.

Reckenhöhle.

2 Minuten vom Bahnhof Binolen der Strecke Fröndenberg—Neuenrade.
Ueberaus reichhaltige, reine, einzig in ihrer Art dastehende Gebilde, die erste Sehenswürdigkeit des Hönnetales. 3255
Verbunden mit
Restaurant und grossem Garten.

Ergste. Gasthof „Zur Linde"

Wilhelm Schneider, früher Kappenstein.
Altbekannter Gasthof, vollständig neu renoviert, hält sich Ausflüglern, Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen. Kaffee mit Bauernstuten. Gute Küche. ff. Biere. Weine nur erster Firmen. — Herrliche Gartenanlagen mit Kegelbahn. — Saal mit Pianino. Telefon: Amt Schwerte Nr. 158.
3248

Hönnetal. Hönnetal.

Restauration „Waldeslust".

Inh.: **Heinr. Schünadel.**
8 Minuten unterhalb der Station Klusenstein (Asbeckerweg).
Beliebter Ausflugsort. — Neu eingerichteter Saal mit Pianino und Orchestrion. — Separate Fremdenzimmer. — Tropfstein-Sammlung.
Gute Speisen und Getränke.
Grössere Vereine und Gesellschaften werden um vorherige Anmeldung gebeten 3255

Hotel Kissing :: Balve i. W.

Inhaber: H. Kohne
prächtig gelegen, in der Nähe des Hönnetals,
Bestleingerichtetes Hotel am Platze für Vereine, Gesellschaften, Touristen und Sommerfrischler.
Vorzügliche Küche. :: Eigene Forellenfischerei.
Gegenüber der Kirche.
3252 **Fernsprecher 8. — Fernsprecher 8.**

Restaurant „Zum eisernen Kreuz"

Tel. 604 Ernst Klempt, Grüne Tel. 604
Ausschank von hellen u. dunklen Bieren :: ff. Weine
Herrliche Gartenanlage mit elektrischer Beleuchtung.
3247

Deilinghofen nächster Nähe des Felsenmeers. Bahnstation Hemer-Westig. Hönnetalbahn Klusenstein.

Gasthof Sonneborn früher **Platthaus.**

Besitzer: **Heinr. Sonneborn.**
Der Neuzeit entsprechend renoviert, 2 Säle mit Piano, Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda. Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elekt. Licht. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof Hemer und Hönnetal sowie zu Ausflügen. 3253
Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmelduug gebeten. Telefon Amt Sundwig No. 22.

Telephon 34 **Restaurant** Amt Schwerte

Dietr. Albrecht, Hennen

Geräumiger Saal.
Vorzügl. Kaffee :: Dortmunder Löwenbräu :: Reine Weine und Branntweine.
Eigene Liqueure. 3251
Inhaber der Bahnhofswirtschaft Hennen.

Bad Henkhausen **Beliebtester Ausflugsort d. Lennetals**, Bahnstation Hohenlimburg, 20 Minuten v. d. Strassenbahnhaltestelle.
Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober.
Natürliche eisenhaltige, seit 1816 zu Heilzwecken benutzte Mineralquelle. — Bäder zu jeder Tageszeit. — Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. Angenehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis 3,50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung meinen Saal zur alleinigen Verfügung.
3250 Der Besitzer: **Fr. Bläse.**
Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

Restauration auf dem Schälk.

Inh.: Joh. Michel.
Bekannt beliebter Ausflugsort. ∴ Schöne ausgedehnte **Waldwege mit Aussichtsturm.** ∴ Schattige Gartenanlagen. ∴ Angenehmer Aufenthalt mit Pension. ∴ Schön angelegte Kegel- und Rutschbahn
Gut gepflegte Weine und Biere.
∴ Eigene Brennerei. ∴
Guter Kaffee mit Bauernstuten.
Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten. 3254

Hotel-Restaurant „Sanssouci" b. Balve.

Inhaber: **Cl. Vogtmann.**
Bekannt angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen. Direkt am Hochwald gelegen. Schöne Gartenanlagen. Grosser Saal für Vereine.
Vorzügl. Küche. ff. Dortmunder Biere.
Eigene Forellenfischerei. ∴ ∴ ∴ Mässige Preise. Grössere Gesellschaften, Vereine, Schulen etc. werden um vorherige Anmeldung gebeten. 3249
Fernsprecher Nr. 11 Amt Balve.

Die Grenzen.

An unseren Grenzen sah es zuweilen unheimlich aus. Bis zum Beginn des Krieges zwischen Rußland und Japan war die deutsche Ostgrenze dermaßen von den Regimentern des Zaren unter Obacht genommen, daß aus der Anhäufung dieser Massen Unzuträglichkeiten in der Unterbringung und Verpflegung entstanden. Russische militärische Autoritäten wiesen selbst darauf hin, daß der schnellsten Durchführung eines Angriffes auf Deutschland mit dieser allzu dichten Aufstellung nicht gedient sei, die Truppen müßten einander in die Quere kommen. Der so mißlich verlaufene ostasiatische Feldzug zwang zu einer Verringerung der Grenzgarnisonen, und als das deutsche Reich, was man in Petersburg vorher hätte wissen können, in dieser kritischen Zeit keinerlei feindselige Haltung zeigte, ging man auf russischer Seite zu einer Aenderung in der Stärke der Grenz-Garnisonen über. Sie sind zwar noch immer recht bedeutend, machen aber doch nicht mehr den Eindruck, als werde mit einem Kriege in absehbarer Zeit gerechnet. Die Friedensliebe des Zaren versteht es, die unruhigen Gedanken seiner Generale und eines Teiles seiner Diplomaten im Zaum zu halten.

Die deutsche Westgrenze ist für die Franzosen stets eine Angelegenheit gewesen, die sie im Wachen und Träumen beschäftigte. Nach Gambettas bekanntem Wort, von dem „Loch in den Vogesen" nicht zu sprechen, aber stets daran zu denken, ist eine Verstärkung nach der anderen aufgeführt nicht bloß, es ist auch abweichend von des Diktators Rat recht viel davon geredet worden. Nachdem Metz in deutschen Besitz übergegangen war, sind Belfort, Toul, Verdun Waffenplätze allerersten Ranges geworden, Sperrforts sind angelegt, und die neueste Waffe, die Flugmaschine, sollte ja ganz besonders dazu dienen, die deutsche Westgrenze zu bedrohen. Dieser Bezirk hat der Betätigung aller französischen Kriegsminister dienen müssen, und ganz vor kurzem erst hat der gegenwärtige Zivil-Kriegsminister Millerand betont, die Grenze gegen den deutschen Nachbar hin sei zwar wohl gehütet, er werde sich aber noch weiter in diesem Sinne bemühen. Das deutet darauf hin, daß eine geschlossenere Truppen-Konzentration stattfinden soll, für die die Mannschaften aus Garnisonen im Innern Frankreichs genommen werden müßten, denn die Rekrutierung vermag nicht mehr Diensttaugliche, als es heute schon der Fall ist, aufzutreiben. Und der gloriose Gedanke von der schwarzen, aus Marokkanern und anderen afrikanischen Stämmen zu bildenden Armee ist doch hinfällig geworden, nachdem sich in dem blutigen Massakre von Fez der Fanatismus der Eingeborenen gegen das französische Protektorat betätigt hat.

Die neue deutsche Wehrvorlage, die der Reichstag unter einmütiger Zustimmung der bürgerlichen Parteien genehmigt hat, ist in Paris auch als eine Grenzbedrohung bezeichnet worden, die zu Gegenmaßnahmen nötige. Es handelt sich hierbei indessen mehr um Organisations-, wie um Machtfragen und um eine Vorsichtsmaßnahme gegenüber bösem Willen. Man denkt eben, wie schon weiter vorn bemerkt, nicht allein an das „Loch in den Vogesen", man spricht auch laut davon. Deutschland, das unter Umständen mit Frankreich, England und Rußland rechnen muß, kann, wenn es auch Oesterreich-Ungarn als treuen Verbündeten nahe zur Hand hat, garnicht vorsichtig genug sein; unsere Wehrkraft zu Lande und zu Wasser muß funktionieren wie ein Uhrwerk. Das ist der Beweggrund für die Neuerungen. Niemals haben wir daran gedacht, Frankreich zu überfallen, hätten wir uns mit solchen Absichten getragen, an einer günstigen Gelegenheit dafür hätte es nicht gefehlt. Neulich hat im Reichstage Admiral von Tirpitz, der Leiter der Marineverwaltung, erklärt, er glaube nicht, daß die englische Regierung sich je mit dem Gedanken getragen habe oder tragen werde, die deutschen Küsten durch eine britische Flotte jäh überfallen zu lassen. Das war ritterlich und offenherzig gesprochen. Wir würden uns freuen, wenn wir von jenseits unserer Grenzen so etwas über Deutschland hören würden, aber leider werden wir darauf wohl lange warten müssen.

Politische Uebersicht.

Der Botschafterwechsel, der mit der amtlichen Bekanntgabe der Ernennung des Frhrn. Marschall von Bieberstein auf den Londoner Posten und der Mitteilung der Türkei, daß ihr der bisherige Gesandte in Athen, Freiherr von Wangenheim, als Nachfolger Marschalls genehm sei, erledigt ist, beschäftigt die öffentliche Meinung noch fortgesetzt in hohem Maße. Hans Frhr. von Wangenheim, der als einer der geschicktesten und kenntnisreichsten jüngeren Diplomaten Deutschlands gilt, ist am 8. Juli 1859 in Georgenthal in Thüringen geboren. Er widmete sich 1879 zunächst der militärischen Laufbahn, ging aber 1888 zur Diplomatie über. Nachdem er sich in Kopenhagen, Stuttgart, Madrid eingearbeitet hatte, wurde er 1899 unter Frhrn. v. Marschall Botschaftsrat in Konstantinopel, von wo aus er 1904 Gesandter in Mexiko wurde. Nachdem er 1908 längere Zeit vertretungsweise Gesandter in Tanger war, wo er unter den schwierigsten Verhältnissen viel Geschick bewies, wurde er 1909 nach Athen versetzt. Mit den Konstantinopeler Verhältnissen ist Frhr. v. Wangenheim gut vertraut, und man darf hoffen, daß er Deutschand dort unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen gut vertreten wird.

Von den deutschen Botschaftern ist Freiherr Marschall von Bieberstein, der jetzt Konstantinopel mit London vertauscht, den Lebens- wie Dienstjahren nach der älteste. Freiherr v. Tschirschky in Wien und Freiherr v. Schön in Paris waren erst spätere Nachfolger Biebersteins im auswärtigen Amt. Auch die Botschafter v. Jagow in Rom, Graf Pourtales in Petersburg, Graf Bernstorff in Washington, Graf Rex in Tokio, Prinz v. Ratibor in Madrid stehen an Lebens- und Dienstjahren hinter Freiherrn von Marschall zurück. Der soeben zurückgetretene Botschafter Graf Wolff-Metternich war 12 Jahre lang in London tätig, während Freiherr Marschall von Bieberstein nahezu 15 Jahre lang den Konstantinopeler Posten bekleidete. Während unsere Botschafter in Rom, Madrid, Washington und Tokio ein Jahresgehalt von 100 000, in Wien, Paris und Konstantinopel ein solches von 120 000 Mark beziehen, sind die Botschafterposten in London und Petersburg mit 150 000 Mark Jahreseinkommen dotiert. In den übrigen Hauptstädten unterhält das deutsche Reich nicht Botschafter, sondern Gesandte, die Jahresgehälter von 24 000 bis 60 000 Mark beziehen. Außerdem wird das Reich im Ausland noch durch eine große Anzahl von Generalkonsuln, Konsuln und Vizekonsuln vertreten, die Jahreseinkommen von 10 000 bis 48 000 Mark haben.

Eine Aenderung in der Thronfolge in Reuß j. Linie ist durch das infolge Scharlachs herbeigeführte Ableben des 18jährigen ältesten Sohnes, Heinrich 48., des Erbprinzen Heinrich 27. eingetreten. Letzterer führt bereits seit 1893 die Regentschaft des Landes anstelle seines nunmehr 80jährigen Vaters. Da Fürst Heinrich 24. Reuß ältere Linie — der letzte Sproß des Zweiges Reuß-Greiz — infolge Geisteskrankheit regierungsunfähig ist, hat Erbprinz Heinrich 27. seit 1902 auch die Regentschaft dieses Fürstentums inne, so daß dessen zweiter Sohn Prinz Heinrich 45. gerade an seinem 17. Geburtstag Thronfolger in den beiden Fürstentümern wurde.

Das Sparkassengesetz. Die Abgeordnetenhaus-Kommission zur Beratung des Sparkassen-Gesetzes nahm in der Sitzung vom Mittwoch mit 11 gegen 10 Stimmen den § 1 des Entwurfs in der vom Zentrum vorgeschlagenen Fassung an. Die öffentlichen Sparkassen haben von ihrem zinslich angelegten Vermögen Mindestbeträge in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen, und zwar 1.) 10 v. H., wenn der Einlagebestand 5 Millionen Mark nicht übersteigt, wenn ihr Geschäftsbetrieb sich nicht auf den Kontokorrent- und Scheckverkehr erstreckt, wenn ihre Bekanntmachungen nur innerhalb des Garantiebezirkes oder doch im Kreise desselben erscheinen und ihre Grundstücksbeleihungen und die Gewährung von Darlehen sich als Personalkredit nach der Satzung künftig auf den Stadt- und Landkreis, in dem der Garantiebezirk gelegen ist, oder die angrenzenden Kreise des Garantieverbandes beschränken; 2.) 15 v. H., wenn ihr Einlagebestand 10 Millionen Mark nicht übersteigt und die gleichen Voraussetzungen vorliegen, wie zu 1.) vorauszusehen ist; 3.) 20 v. H. in allen anderen Fällen. Die folgenden Paragraphen, 2 bis 6 wurden ohne wesentliche Debatte nach der Regierungsvorlage angenommen.

Der Termin der Reichstagsersatzwahl im mecklenburgischen Wahlkreise Hagenow-Grevesmühlen ist noch nicht bestimmt, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich der Reichstag dem Beschluß der Wahlprüfungskommission anschließen und die Wahl des Abg. Pauli (kons.) für ungültig erklären wird und zwar deshalb, weil die Wahlprüfung ergeben hat, daß eine Anzahl sozialdemokratischer Stimmen ungültig war, sodaß der freisinnige Kandidat mit dem Abg. Pauli in die Stichwahl hätte kommen müssen.

Ein Zwischenfall im bayerischen Landtag hat peinliches Aufsehen erregt. Bei der Beratung des Justizetats äußerte der Sozialdemokrat Dr. Süßheim, daß die bayerische Rechtsprechung bei politischen Prozessen selbständiger und gerechter wie die preußische sei, die den Namen Rechtsspruch nicht mehr verdiene. Als der Präsident v. Orterer diese Beleidigung der preußischen Justizverwaltung energisch zurückwies und sich eine Einmischung des Abg. Frhrn. v. Haller (Soz.) verbat, rief letzterer: „Wir haben noch keinen Hausknechtsparagraphen." Erst nachdem sich die Unruhe der Rechten gelegt hatte, konnte in der Verhandlung fortgefahren werden.

In der Budgetkommission des Reichstags, die die Petitionen zum Marine-Etat erledigte und den Etat des auswärtigen Amts beriet, brachte das Zentrum einen Antrag zur teilweisen Deckung der Wehrvorlagen dahingegend ein, daß die Herabsetzung der Zuckersteuer nicht schon am 1. April 1914, sondern erst am 1. Oktober 1916 eintreten soll, wodurch für die Reichskasse rund 100 Millionen Mk. erzielt werden würden. — Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen machte der Staatssekretär vertrauliche Mitteilungen über die Lage und sagte, daß die Dardanellensperre bereits aufgehoben sei.

Zu dem Fall Dreßler erhält der ‚Ostdeutsche Grenzbote aus russischer Quelle Nachrichten. Danach soll Dreßler von Kowno nach Suwalki übergeführt sein. Dieser Umstand dürfte zu der Annahme geführt haben, daß die Freilassung bereits angeordnet sei. In Suwalki soll demnächst vor dem Prokuratur eine gerichtliche Verhandlung gegen Dreßler stattfinden. Andererseits verlautet wieder, daß man die Freilassung Dreßlers zum 19. Mai, dem Geburtstage des Zaren, erwartet. Wie von russischer Seite weiter versichert wird, haben die bisherigen Untersuchungen der russischen Behörden keinerlei Beweis für die Schuld Dreßlers erbracht. Auch die bei dem Photographen, dem Agenten und dem jüdischen Speisewirt in Kibarty vorgenommenen Haussuchungen unter Leitung einer gerichtlichen Kommission aus Suwalki seien ergebnislos verlaufen. Dreßler sollte mit diesen Personen in Verbindung gestanden und von ihnen Material erhalten haben. In Wirklichkeit ließ er sich bei dem Photographen einmal photographieren, die beiden anderen Personen kenne er überhaupt nicht.

Der abgewiesene Marineattachee. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der franz. Marineattachee in Berlin, Graf de Faramond, auf einer Reise nach Danzig auch die Absicht gehabt habe, die Schichauwerft in Danzig und Elbing zu besichtigen. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." soll ihm die Erlaubnis dazu nicht erteilt worden sein mit der Begründung, daß die Werft aus Prinzipsgründen nur den Offizieren „befreundeter Mächte" die Besichtigung gestatte. Wahrscheinlich wird man sich über diese Absage der Werft in Frankreich einigermaßen aufregen. Unseres Erachtens ist sie vollkommen zu Recht erfolgt. Da wir außer denen im Dreibunde befreundete Mächte im besonderen Sinne nicht haben, so hat auch formell die Ablehnungsbegründung der Werftverwaltung nichts Beleidigendes an sich.

Frankreich.

Rußlandreise des Ministerpräsidenten. Die Nachricht, daß der Ministerpräsident beabsichtige, im Sommer nach Petersburg zu reisen, wird bestätigt. Er wird mit dem russischen Minister des Aeußeren einen Meinungsaustausch über alle Fragen der auswärtigen Politik haben, die beide verbündete Mächte interessieren.

Der Wettbewerb der Kriegsmarinen untereinander kommt auch bei dem soeben begonnenen Bau des neuesten französischen Panzerschiffs „Provence" zum Ausdruck. Die „Provence" wird einen Tonnengehalt von 23 500 haben. Besonders stark wird ihre Armierung sein, da das Kriegsschiff neben 24 Vierzehn-Zentimeter-Kanonen noch zehn 34 Zentimeter-Geschütze erhalten soll. Diese starke Bewaffnung wird aber beinahe illusorisch werden, wenn die Franzosen bis zur Fertigstellung des Schiffes nicht auch die Pulverfrage gelöst haben; denn heute schon haben ihre große Panzerkreuzer die Pulvervorräte wegen der großen Explosionsgefahr ausschiffen müssen.

Italien.

Kein Frauenstimmrecht. Bei der Beratung der Wahlreform in der Deputiertenkammer wurde in namentlicher Abstimmung mit 218 gegen 47 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen der Antrag Mirabelli, den Frauen das Stimmrecht zu verleihen, abgelehnt. Auch die Regierung wies den Antrag zurück.

Türkei.

Große Not im Jemen. In Konstantinopel verlautet, infolge der Blockade der Jemenküste durch die italienische Flotte herrsche im Jemen große Not an Lebensmitteln. Innerhalb der letzten Monate seien viele Soldaten und Eingeborene verhungert. Ferner heißt es, daß die türkischen Truppen in den Kämpfen mit dem Scheich Said Idris in Asyr wiederholt geschlagen worden seien.

Schweden.

Schwedens Anschaffung von Kriegsmaterial. Beide schwedischen Kammern des Reichstags nahmen in gemeinsamer Abstimmung mit 222 gegen 143 Stimmen den Gesetzentwurf der Regierung an, für die Anschaffung von Kriegsmaterial für das Jahr 1913 dreieinhalb Millionen Kronen zu bewilligen. Von der Summe sollen zweieinhalb Millionen Kronen gemäß einer später zu treffenden Bestimmung verwendet werden.

Vereinigte Staaten.

Der Wahlkampf zwischen Taft und Roosevelt. Die „Morningpost" meldet aus Washington vom 14. Mai einige Proben aus des Präsidenten Tafts Rede in Ohio: Roosevelt vergleicht sich mit Abrah. Lincoln, aber er gleich ihm weniger, als irgend eine Persönlichkeit des Landes; bei jeder Ankündigung, die er macht, sollte man glauben, daß er das ganze Theater vorstellt; es ist: Ich! Ich! Ich! Und wenn ihr diese Eitelkeit und diesen Egoismus groß zieht, und ihm gebet, was Washington und Jefferson nicht erhielten, und was selbst Grant nicht erhalten konnte, so werdet ihr mit ihm ein Machtbewußtsein ins Amt bringen, das dem Lande gefährlich sein wird. Weiter sagte der Präsident: Roosevelt erklärte sich als unentbehrlich. Angenommen, er führe wie ein Prophet in einem Wagen gegen den Himmel und verschwände aus den Augen, wie sollte das Land sich weiter helfen? Wenn ihr ihn dreimal zum Präsidenten wählt, warum nicht zum vierten-, fünften- und sechstenmal und auf Lebenszeit, damit wir Ruhe haben und uns um unsere Privatangelegenheiten kümmern können u. ihn regieren lassen.

China.

Ermordung von Republikanern in Kaschgar. Im chinesischen Teile der Sadt Kaschgar erschlug der Pöbel den Führer der republikanischen Militärorganisation, den Obersten Tan, und die Beamten. Das Leben der übrigen Einwohner ist bisher unverletzt. Ein aus Teilnehmern an dem Aufstand gebildeter Stadtrat verwaltet die Stadt gemeinsam mit der neuen Obrigkeit. Auf seinen Vorschlag haben die fremden Untertanen ihre Häuser durch Nationalflaggen gekennzeichnet.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale

Eine frohe Botschaft für Korpulente!

Es klingt fast widersinnig: „Der Yoghurt, das exquisiteste Nährmittel, das wir kennen, mit dessen Hilfe mit Leichtigkeit Gewichtszunahme von 20 und mehr Pfund zu erzielen sind, ist unter gewissen Modifikationen auch imstande, ebenso grosse Gewichtsabnahmen herbeizuführen." Und doch ist dies garnicht so widersinnig, wie es auf den ersten Blick aussieht. Man denke nur an den hohen Nährwert der Milch und die heute so beliebt gewordenen Entfettungskuren mit einer reinen Milchdiät. Jeder Arzt, der die von dem russischen Leibartz Dr. Th. Carell bereits vor ca. 40 Jahren empfohlene Milch-Kur (die sogenannte Carell-Kur), sowie auch die von Professor Dr. E. Metschnikoff, dem berühmten Leiter des Pariser Instituts Pasteur, in die ärztliche Praxis eingeführte Yoghurt-Kur kennt, wird zugeben müssen, dass die Vereinigung beider Kuren, die heute unter der Bezeichnung „Zehr-Majamin-Kur" bekannt geworden ist, ein geradezu ideales Mittel bildet, nicht nur das überschüssige Fett zum Einschmelzen zu bringen und dadnrch den starken Leib, die breiten Hüften, das hässliche Doppelkinn zu beseitigen, sondern gleichzeitig auch eine gründliche Blutreinigung und Blutverbesserung herbeizuführen, um damit in zahlreichen Fällen die Wiederkehr des Fettansatzes zu verhindern.

In der Tat hat sich die Zehr-Majamin-Kur im Sturme die Gunst der Aerzte erobert, und alle Korpulente, die sie bisher anwandten, können von ihrer ebenso frappanten wie wohltuenden Wirkung nicht genug erzählen.

Wer sich für die ebenso zweckmässige wie unschädliche und dabei billige Kur, die ohne jede Anstrengung und ohne Berufsstörung durchgeführt werden kann, interessiert — und jeder Korpulente sollte dies nicht nur aus kosmetischen, sondern auch aus gesundheitlichen Gründen tun — der lasse sich die aus der Feder eines praktischen Arztes stammende, hoch interessant geschriebene Broschüre „Die Entfettungskur der Zukunft" kommen, die wir gegen Einsendung von Mk. 0,20 in Briefmarken nebst einer Probe von Zehr-Majamin jedem Interessenten ohne irgendwelche Kaufverpflichtung zugehen lassen. Es dürfte niemand bereuen, diese wichtige, manches Neue bietende Broschüre aufmerksam gelesen und die Probe versucht zu haben.

Wenn Sie sich über „Yoghurt" informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Literatur der Yoghurt-Centrale Dr J. Schaffner & Co Berlin-Grunewald

„Knorr"-Puddingpulver
3 Pakete 25 Pfennig
Spar-Rezepte für warme Speisen
gratis in jedem Paket, oder von der Reese-Gesellschaft Hameln.
Jede Knorr-Annonce ein Stimmzettel 10000 Mark bar!
Die billige Nahrung!

Freischütz.

Sonntag, den 19. Mai, morgens 7 Uhr und 11 Uhr:

Militär-Früh-Konzerte

nachmittags 4 Uhr:

Militär-Konzert.

Die Musik wird ausgeführt von dem Trompeterkorps des grossherzoglich hessischen Garde-Feldartillerie-Regiments, Darmstadt, unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn **Nickley**.

Eintritt zu den Frühkonzerten 30 Pf., Nachmittags-Konzert 50 Pf. **10** Karten 3.00 Mk. (3472

Bad Sassendorf

Bahnstation der Strecke Altenbeken-Hagen. Während der Saison besondere Badezüge. **Stärkste Sole Westfalens 10%. Kohlensaure Solbäder**, System Bloch, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. **Neu: Bedeutend vergrösserte Kuranlagen.** Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekte und alles Nähere durch die Salinendirektion **Bad Sassendorf i. Westf.** Sais.: 1. Mai b. 31. Okt.

Holzener Dampfziegelei

Ostermann & Co., Holzen

geben wieder

Ziegelsteine

in bekannter bester Qualität und beliebigen Mengen ab. 3398

Farben, Lacke, Pinsel,
Tapeten
Streichfertige Oelfarben
Fussbodenlack m. Farbe über Nacht harttrocknend
Staubbindendes Fussbodenöl
Drogerie 3442
Wilh. Heppe Nachflg.
Max Mehlhose.

Damen-Blusen

in **Batist, Tüll und Voile**
empfiehlt in grossen Sortimenten äusserst billig 3497
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte Ostenstrasse 20.

Sternwollen

mit dem Stern von Bahrenfeld sind die besten
Strickgarne
Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
Altona-Bahrenfeld

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche
unschädlich

Freischütz.

Jeden Abend Nachtigallen-Konzert.

Lichtspieltheater „Reichskrone".

Programm für den 18. u. 19. Mai:

1. **Pathé-Journal.**
2. **Mutter und Kind.** Ergreifendes Drama aus dem Leben.
3. **Das Goldstück.** Aus dem Leben eines armen Mädchens.

Hervorragende Schlager:

4. **Stärker als der Tod.**
Von der alles aufopfernden Liebe Genovevas, der Tochter des Markgrafen von Hessen. Herrlich kolorierter Kunstfilm.
5. **Das Ende Robespieres.**
Episode aus der französischen Revolution. Herrlich kolorierter Kunstfilm.
6. **Der brave Schiffsjunge.**
Ergreifende Szene.
7. **Die Katze und ihre Jungen.** Reizende Naturaufnahme. 3482
8. **Die beiden Liebhaber.** Komödie
9. **Eine Lehre für Ehemänner.** Humoreske.
10. **Student Müller geht in die Ferien.** Humoreske

Restauration „Zur Ruhrbrücke" Villigst

Inh.: **Fritz Grave.**

Am 2. Pfingsttage, nachmittags 4½ Uhr:

Konzert

des **Ruhrtaler Sängervereins** Schwerte.
Solist: **Herr Wilh. Bödeke (Trompete).**

Auserlesenes Programm.

Karten: im Vorverkauf à **30** Pf. in der Zigarrenhandlung Heinr. Winkelmann, Zigarrenhandlung Kleingarn, Friseur Ludw. Strack, Vereinslokal Wilh. Balster, Wirt Fritz Grave und bei den Mitgliedern. 3511

Nach dem Konzert:
Gelegenheitstanz.

Fliegenfänger

Fliegenteller Mucki
Fliegenfänger Fiagge
sind die besten. Frisch eingetroffen.
Karl Trog.

Zeitungsbote

für

Bürenbruch

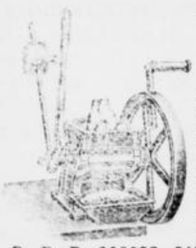
gesucht.

Schwerter Zeitung.



Neu eingetroffen!
Cravatten, Garnituren
Westengürtel
Nur Neuheiten
Verkauf zu billigen Preisen 3496
Kaufhaus Otto Marx : Schwerte : Ostenstr. 20.

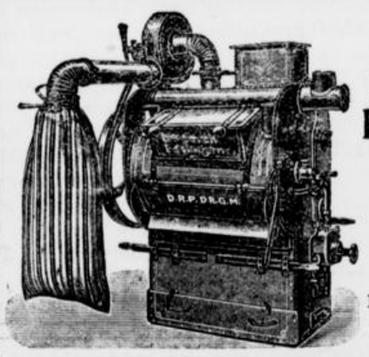
Ein Idealfutter für Küken



ist das **feine u. splitterfreie Knochenschrot aus frischen Knochen,** wie solches allein erzeugt wird von den vollkommensten, leistungsfähigsten **Knochen- u. Universal-Mahlmaschinen** Syst. Mohs. **Heureka**
D. R. P. 206228, 217638, viele Auslandspatente.
Höchste Auszeichn. u. a. **Grosse silb. Denkmünze** der D. L. G. Hamburg 1910.
Man verlange Prospekt u. freiwill. Urteile kostenlos.
Jonitzer Gasapparate- u. Maschinenfabrik, G. m. b. H.
Jonitz bei Dessau. 2711
Verkauf in den ersten 2 Jahren über 20000 St.

Führer durch das Sauerland

Siegerland, Wuppergebiet u. Waldeck
von Dr. Kneebusch
Preis Mk. 2.00
ist stets vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.

Alle Arten
Bettfedern und Daunen

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alte Bettfedern werden wie neu.
Die Reinigung findet täglich statt.
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625
Ruhr & Co Schwerte.
Markt 1. Fernsprecher 220.

Die Restauration
und die Anlieferung und Aufstellung eines mindestens 1000qm großen
Festzeltes
für das am 20 u. 21. Juli 1912 in Westhofen i. W. stattfindende
Bürgerschützenfest
sollen am **28. Mai 1912, nachmittags 4½ Uhr,** im Lokale der **Witwe Louis Weiberg,** hierselbst, öffentlich verdungen werden. Restauration und Festzelt werden getrennt und zusammen ausgeboten.
Gleichzeitig soll das **Böllerschießen** und das Laden der Büchsen beim Vogelschießen sowie Aufstellen von **Karussels, Kram- und Schaubuden** verdungen werden.
Westhofen i. W.,
3363 den 11. Mai 1912.
Der Schützenvorstand.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 24. Mai d. Js., nachm. 6 Uhr soll das
Gras
in der Flößwiese **„Flurpöten"** bei Lichtendorf öffentlich nummerweise meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort u. Stelle. 3411
Haus Ruhr b. Schwerte, den 15. Mai 1912.
Freiherrl. v. Rheinbaben'sche Rentei.

In reicher Auswahl:
Zahnbürsten
Kämme
Kopfbürsten
Schwämme
aller Art.
Drogerie 3465
W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose

Für Brautleute!

Empfehle mein **grosses** Lager in
Herden
(ca. 25 Stück) und **komplette** 3492
Küchen-Einrichtungen
unter günstigen Zahlungsbedingungen (Ratenzahlungen).
Carl Feit,
Hüsingstr. 24.

Wiesenheu

zu verkaufen
Wo, sagt die Geschäftsst. dieser Ztg. 3445

Haare

ausgekämmte kauft 3287
Strack, Friseur,
Ostenstr. 9

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Katalog gratis. 3123
P. Krisch, Braunschweig.



Fischer der Grösste!

Mein Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung ist das grösste der Branche, denn mein Geschäftshaus Ostenhellweg 22-24 hat eine Breite von 30 Metern und geht in dieser Breite 60 Meter tief durch bis zum Brüderweg 5-7. In dieser grossen Ausdehnung dienen 4 Geschosse dem Geschäftsbetrieb.

Die Lagervorräte haben einen **Verkaufswert von ca. 2 Millionen Mk.** Jede Abteilung hat eine überwältigende Auswahl in jeder Grösse, jeder Preislage und jedem Fasson und Dessin.

Ebenso zählt der Umsatz nach Millionen und ist es sehr interressant zu beobachten, wie täglich Tausende von Käufern aus allen Gegenden Westdeutschlands herberströmen, um in meinem grossen Etablissement ihren Bedarf zu decken.

Fischer der Modernste!

Wie an Grösse so nimmt auch in gediegener, moderner und praktischer Einrichtung mein Geschäftshaus den ersten Rang in der Spezialbranche ein. Drei ca. 400 Quadratmeter grosse Decken-Oeffnungen sorgen für sonnenhelle Beleuchtung. Grosse und bequeme Anprobier-Räume sind zahlreich vorhanden.

Sie finden jede Neuheit, sowohl in Stoffen als auch in Formen bei mir zuerst.

In jeder Art, sei es ein einzelnes Beinkleid, sei es eine einzelne Weste oder Sacco und Weste, ein Herren-Anzug, Regen-Kleidung, Sport-Kleidung, Knaben-Kleidung, Jünglings-Kleidung, überhaupt in allen nur vorkommenden Bekleidungsarten finden Sie immer die modernsten, hübschesten und ausgefallensten Farben, Stoffe und Facons.

Fischer der Leistungsfähigste und Billigste!

Die enormen Lokalitäten, die grossen Warenvorräte, die ganz gewaltigen Kassa-Einkäufe zusammen mit 15 Verbands-Geschäften, der täglich grosse Umsatz, die im Verhältnis dazu kleinen Spesen und der Alleinverkauf allererster Fabrikate bedingen meine bekannte Leistungsfähigkeit und Billigkeit.

Ferner steht mir ein zahlreiches, fachmännisch ausgebildetes und durch langjährige Tätigkeit bei mir mit den Wünschen und dem Geschmack des Publikums vertrautes Verkaufspersonal zur Seite. Ausserdem verfüge ich über erste technische Kräfte. Ca. 20 erste Schneiderkräfte beschäftige ich allein auf meiner Hauswerkstätte und zahlreiches Expeditionspersonal sorgt dafür, um allen Wünschen der werten Kundschaft sofort gerecht zu werden.

Sonntag, den 19. Mai, bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet.

J. Fischer

Dortmund Ostenhellweg 22-24.

3477

Deutschlands grösstes u. leistungsfähigstes Spezialhaus.

Unsere Auswahl ist in Iserlohn die grösste.
Unsere Preise sind die allerbilligsten.



HERREN-
Kleidung in feinster Ausführung!

Joppen-Anzüge ein- und zweireihige Form, aus modern gemusterten Stoffen, in bekannt solider Verarbeitung
11.50 18.50 26,- 32,-

Joppen-Anzüge zweireihige Form, in hochmodernen braunen, grünlichen und grauen Farben, eleganter Sitz. Unsere bekannte „Werkstattarbeit"
36,- 39,- 44,- 49,-

Joppen-Anzüge ein- und zweireihige Form, aus besten Stoffen, hochfeine Verarbeitung, in aparten Farben. Unsere bekannte „Eins-A"-Verarbeitung
52,- 59,- 68,- 75,-

Sommer-Paletots aus modefarbigen Covercoat-Stoffen, Melton-Cheviots und dunkelbräunlichen Kammgarnstoffen
18,- 29,- 44,- 68,-

Sommer-Ulster ein- und zweireihige Form, aus englisch gemusterten Stoffen, in den neuesten Farben
26,- 39,- 52,- 65,-

Jünglings-Anzüge aus modernen blauen, braunen, grünlichen und hellgemusterten Cheviotstoffen, schicke zweireihige Formen
8.50 18,- 34.50 48,-

Herren-Hosen In tausendfacher Auswahl, in Buckskin, Kammgarn etc., vorzügliche Passform und gute Verarbeitung.
1.95 2.95 5.90 8.75 und höher

Wasch- und Fantasie-Westen - Wasch- und Lüster-Joppen
in grosser Auswahl.

Besondere Gelegenheit: **1 Posten Herren- u. Jünglings-Joppen-Anzüge** modernste Stoffe, zweireihig, gute Verarbeitung. Reguläre Preise bis 49,— jetzt zum Ausuchen **27.50**

Knaben-Anzüge

Jacken-Anzüge teils mit Matrosenkragen, teils glatter, loser Rücken, teils mit abknöpfbaren Rückengurt, teils mit durchgeh. Gürtel
8,- 9.75 12,- 15,- bis 28,-

Norfolk-Anzüge 1- und 2-reihig, aus blauen Kammgarn-Cheviots und farbigen Fantasiestoffen
4.75 6.50 8.75 12.75 bis 25,-

Schul-Anzüge aus starken Buckskins, offene u. hochgeschlossene Fassons
2.75 3.95 4.75 6.50 bis 15,-

Ueber tausend Knaben-

Wasch-Blusen 45 Pfg. 65 Pfg. 95 Pfg. 1.65 2.75 bis 4.50

Wasch-Anzüge 1.45 2.75 4.75 6.50 9.75 bis 13.75

Wasch-Hosen 48 Pfg. 95 Pfg. 1.25 1.75 2.50 bis 3.75

Besondere Gelegenheit: **1 Posten Knaben-Anzüge** darunter Jacken-, Falten- und Blusen-Fassons in vielen Grössen. Reguläre Preise bis 20,— jetzt zum Aussuchen **9.50**

Sonntag den 19. Mai ist unser Kaufhaus von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr vormittags und von 1/2 12 bis 6 Uhr abends geöffnet.

Basse & Uerpmann
Iserlohn.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Bitte unsere Schaufenser.

Hinweis.

Die Firma **L. Weinberg, Schwerte, Hüfingstraße 26,** hat dem größten Teil der heutigen Auflage einen Prospekt beigefügt, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen. 3509

Die Geschäftsstelle.

Rottannene **Bohnenstangen** hat abzugeben **Silbersiepe, Ergste.** 3436

Ein gut erhaltener **Herd und ein Damenrad** billig zu verkäufen 3467 **Wilhelmstr. 30.**

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Täglich frischen **Salat und Melde** empfiehlt **Frau Eisleben,** Kuhstr. 3468

Unter uns gesagt, die beste medizinische Seife ist 2601 Steckenpf.-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul, gegen alle Arten **Hautunreinheiten** und **Hautausschläge**, wie Mitesser, rote Flecke, Flechten, Hautröte 2c. à St. 50 Pfg. in der **Adlerapotheke.**

Pianino wenig gespielt, ist mit bedeutendem Preisnachlass zu verkaufen. 10 Jahre Garantie. **H. van Bremen, Dortmund.** Heiligerweg 15. Tel. 7681.



Aelteſtes und größtes
Fahrrad- und Nähmaſchinen-Geſchäft
— am Platze. —
Allein-Verkauf der weltberühmten
Opel-Fahrräder und Kaiſer-Nähmaſchinen.
Spezial-Fahrräder
auf eigener Werkſtatt zuſammengebaut von **55** Mk. an.
Carl Feit,
Hüſingſtraße 24.
Spezial-Reparatur-Werkſtatt für Fahrräder u. Nähmaſchinen.
Großes Lager in
Fahrrad- und Nähmaſchinen-Erſatzteilen. 3493

Jos. Ehrhard,
Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rhein
empfiehlt seine zum grössten Teil selbstgezogenen 2067
Weine
Man verlange Preisliste. 2926



Tausende Raucher
empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. **1 Tabakspfeife** umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenliegende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.
8 Pfd. Förstertabak m. Pf. 4.25
8 „ Fakorentabak „ 5.—
8 „ Jagd-Kanaster „ 6.50
8 „ holl. Kanaster „ 7.50
8 „ Frankf. Kanaster „ 10.—
8 „ Kaiserblätter „ 13.50
E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. 2601
Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., fern. macht der
Dada-Cream
rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.
in Schwerte: Adler-Apotheke. sowie Neue Apotheke.
in Aplerbeck: Käthe Schulte.
in Westhofen: Wilhelm Engels.

Kleine u. grosse
Särge
hält stets auf Lager
Rich. Kogelheide,
2605 Liethgasse.



Orig. franz.
Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt
Carl Ralfin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Leichenwäsche
in großer Auswahl stets vorrätig 6597
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Bevor Sie Ihren Bedarf in **Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben** decken, besichtigen Sie gefl. das Spezial-Geschäft **allerersten** Ranges für ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung
von
Hettlage & Co., Dortmund

10 Schaufenster **5 Etagen**

Herren-Sakko-Anzüge von 15.00 bis 65.00 Mk.
Herren-Ulster von 15.00 bis 80.00 Mk.
Herren-Paletots von 15.00 bis 75.00 Mk.
Herren-Gehrock-Anzüge von 30.00 bis 75.00 Mk.
Herren-Stoffhosen von 2.00 bis 25.00 Mk.
Herren-Phantasie-Westen von 2.00 bis 18.00 Mk
Herren-Loden-Joppen von 5.00 bis 27.00 Mk.
Herren-Jagdjoppen von 12.00 bis 25.00 Mk.
Wetter-Pelerinen von 10.00 bis 27.00 Mk.

Knaben-Schul-Anzüge von 4.00 bis 18.00 Mk.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge von 8.00 bis 45.00 Mk.
Knaben-Norfolk-Anzüge von 7.50 bis 25.00 Mk.
Knaben- u. Jünglings-Ulster von 8.00 bis 36.00 Mk.
Knaben-Joppen von 2.50 bis 12.00 Mk.
Knaben-Wetter-Pelerinen von 3.00 bis 15.00 Mk.
Knaben-Matrosen-Anzüge von 3.00 bis 25.00 Mk.
Knaben-u. Jünglings-Paletots von 3.00 bis 36.00 Mk.
Einzelne Knaben-Hosen von 1.00 bis 8.00 Mk.

Bozener-Mäntel in allen Preislagen

Unsere Schlager
sind: **Herren-Anzüge** von Mk. **12.00** an **Herren-Paletots u. Ulster** von Mk. **15.00** an

Gummi-Mäntel in grösster Auswahl

Livreen, Automobil-, Jagd- u. Sportkleidung in hervorragender Auswahl zu billigsten Preisen.

Beständiges Lager in **fertiger** Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Kleidung im Verkaufswert von über **Mk. 650000.** 2072

Die noch vorrätigen
Modell-Hüte
darunter auch neue aparte Hüte, für jeden Geschmack
werden zu **wesentlich ermässigten Preisen** abgegeben.
Grösste Auswahl
in kleidsamen Damen- und Kinder-Hüten
zu bekannt billigen Preisen.
E. Bracht, Hagen i. W.
Mittelstrasse 13 Fernruf 926 Mittelstrasse 13
Modernes Spezialhaus für elegante Damenhüte. 3495

Sommer-Fahrpläne
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr Große Marktstr. 3—5.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.
Gebrüder Ziegler,
2151 Lüneburg.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel"!
— Modell 1911 —
„Stets bereit— Hände — frei" —
das Produkt 7jähriger Versuche und Erfahrung, leistet in jedem Haushalt, in jedem Beruf vortreffliche Dienste. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4 bis 20 Mark, Brenndauer 5—100 Std. Versand gegen Nachnahme, bei Vorausbezahlung Porto und Packung frei. Batterie-Abonnement frei Haus. Wiederverkäufer sucht
Gustav Remus-Armee-Laterne, Halle a. S. 7.
Zeugniss:
„ R. A. L. leistet bei Versehgängen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf die Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert Lesen und Schreiben beim Kranken." 3485
Rabensburg Niederöstereich, 14. III. 1911. Pfarramt
gez: Ibl, Pfarrer.

Für
Schneiderinnen.
Sämtliche Kurzwaren
Besätze
Tülle in allen modernen Farben, enorm billig.
Taffetseide
in allen Farben auch schwarz. 712
Garantieware p. Mtr. 1.35 ℳ
Gebr. Stein.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

NORDSEEBAD Borkum genannt: „Die grüne Insel"
20000 Besucher
Schönster Strand, starker Wellenschlag, ozonreiche Seeluft. Herren-, Damen- u. Familienbad. Licht- u. Luftbad.
Neu: Strand-**Wandelhalle** f. ca. 4000 Personen
setzt Borkum an die **Spitze sämtl. deutschen Nordseebäder.**
Tennisplätze, Reitbahn. Tägl. mehrm. Dampfschiffsverbind. Prospekte, Fahrplan gratis d. d. Bade-Direktion und bei Haasenstein & Vogler, A.-G.

Köhler's Strandhotel. Haus I. Rang. Prosp. send Th Köhler.
Nordsee-Hotel (Strandhotel). Allererst. Rang. Prosp. gratis.
3122

Städt. Schauspielhaus Hagen i. W.
Vaterländische Festspiele 3127
Königin Luise.
Beginn der heutigen Vorstellung um 8 Uhr. Morgen (Himmelfahrt) nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Grosse Fremden- und Familien-Vorstellungen
zu **ermässigten** Preisen.
Preise der Plätze: Logen 2.— Mk., I. Platz 1.30 Mk., II. Platz 1.— Mk., III. Platz 0.60 Mk. einschliesslich Garderobe u. Lustbarkeitssteuer.
Karten für **diese** Vorstellungen sind **nur** an der Theaterkasse zu haben.
Weitere Vorstellungen: Freitag nachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr, Sonnabend 8 Uhr, Sonntag nachmittag 4 Uhr. **Sonntag abend 8 Uhr unwiderruflich letzte Vorstellung.**
Der Ehrenausschuss. Der Festspielausschuss.



H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Sennings weg 26,
Ecke Hohenzollernstraße.
1640
Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage
Erstkl. Massarbeit.
Reparatur-Werkstatt.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Reparaturen
an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Bernhard Feit
Hüsingstrasse 23. 455 **Fernruf 221.**

Geschäfts-Verlegung.
Am Dienstag, den 7. d. Mts., verlegte ich mein
Friseur-Geschäft
von Moltkestrasse 27 nach
Hagenerstrasse 14
(Restaurant zum Adler).
Ich bitte, dass mir bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Heim bewahren zu wollen.
Hochachtend
3215 **Friedrich Esser,**
Friseur u. Dentist.

Bielefelder Wäsche-Haus
Markt 7
empfiehlt sich zur schnellsten u. saubersten Anfertigung von sämtlicher
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
sowie 3489
Hemdblusen und Schürzen.
Lieferung vollständiger Braut- und Erstlings-Ausstattungen.

Am Sonntag, den 19. Mai,
bleibt mein Geschäftshaus
:: bis 7 Uhr abends ::
für den Verkauf geöffnet!



Im Erfrischungsraum:
1 Portion Kaffee mit Schlagsahne . 20 Pf.
Reichhaltige Auswahl in
Torten u. Kaffeegebäck.

Besonders preiswerte Angebote
für das Pfingstfest.

Mäntel

Popeline-Mäntel
uni und mit feinen Nadelstreifen, teils mit seidenen Revers . . . . . 29.50 22.50 18.00 — 15.00

Seidene Mäntel
in den verschiedensten Ausführungen 47.50 36.00 29.00 — 23.50

Voile-Mäntel
elegante neue Formen, mit Stickereien und Rüschen verziert . . . . . 55.00 42.00 36.00 — 29.50

Schwarze Frauen-Paletots
in Tuch und Rips, lange kleidsame Formen 36.00 25.00 18.00 — 15.00

Kleider

Jackenkleider
aus imit. Leinen, weiss und ecru mit Stickereikragen und Paspel garniert . . . 23.00 18.00 — 15.00

Leinen-Jackenkleider modefarbig und feine Streifen mit unifarbig. Revers, Blenden und eleganter Perlmutter-Knopf-Garnitur 48.00 36.00 — 32.00

Taillen-Kleider
aus Leinen-Imitation, uni u. gestreift mit Paspel u. Stickerei garniert . . . . . 17.90 13.75 — 12.50

Taillen-Kleider
aus Musseline mit Spachtelkragen, Samtgürtel und Knopf-Garnitur . . . . . 32.00 28.00 — 26.50

Blusen

Voile-Bluse, moderne Streifen- und Tupfen-Dessins mit Blenden und Halsschleife 5.25

Batistblusen in sparten Macharten
mit Stickereien, Valenciennes- und Klöppel-Einsätzen

Serie I	II	III	IV	V
2.10	3.75	4.25	6.00	7.50

Elegante Schoßblusen
in Voile 15.00 in Batist 10.50

Kostümröcke aus Leinen-Imitation in weiß und [illegible], chice Machart . . 9.50 5.25 — 3.25

Geschmackvoll garnierte Damen- u. Kinder-Hüte

Damen-Wäsche

Grosse Posten
elegante Untertaillen
mit Fältchen, reicher Stickerei und Rückengarnitur, teils auch mit Seidenband-Durchzug

Serie I	II	III	IV	V
95 Pf.	1.45	1.85	2.65	2.85

Solider Rock
aus starkfädig. Dowlas, Volant mit Fältchen, imit. Klöppel-Einsatz und Ansatz 2.50

Eleganter Rock
mit ca. 40 cm hohem Stickerei-Volant 3.50

Handschuhe

Damen-Zwirn-Handschuhe
mit 2 Druckknopfen, in weiss und modefarbig Paar 85 60 45 — 35 Pf.

Perlfilet-Handschuhe
mit 2 Druckknöpfen, in weiss und farbig Paar 1.75 1.25 — 85 Pf.

Damen-Zwirn-Handschuhe
12 Knopf lang, in weiss und farbig . . . Paar 165 — 1.00

Damen-Halb-Handschuhe
¾ lang, Jacquard-Muster, in weiss, . Paar 60 45 — 35 Pf.

Seidene-Halb-Handschuhe
¾ lang, elegante Blumenmuster in weiss, schwarz und farbig . . . . . Paar 2.75 2.35 — 2.00

Strümpfe

Damen-Strümpfe
englisch lang, in Schwarz und braun Paar . . . 20 Pf.

Damen-Strümpfe
englisch lang, halb durchbrochen . . . . . Paar 55 Pf.

Damen-Strümpfe
englisch lang, echt schwarz, ganz durchbrochen, mit doppelter Ferse und Spitze . . . . . Paar 75 Pf.

Damen-Strümpfe
mercerisiert, seidenartiges Gewebe, mit Hochferse und Spitze in grau und bastfarbig . . . . . Paar 1.15

Kinder-Strümpfe und Söckchen
in grosser Auswahl!

Herren-Artikel in sehr grosser Auswahl!

Farbige Oberhemden
aus Zephyr u. Perkal, in d. neuest. Dessins . . 7.50 6.00 4.50 — 3.50

Einsatz-Hemden
aus gebleichtem Maccogewebe mit feingestreift. Piqué-Einsatz 2.45 — 2.35

Einsatz Hemden
aus naturfarbig porös. Maccogewebe mit Zephyr-Einsatz u. Manschetten 4.00 — 3.75



„Sparrenberg" „Bielefeld" „Wittekind" „Ravensburg"

Meine Spezialmarken
Herren-Stehkragen und Stehumlegekragen
garantiert 5 fach, solides Bielefelder Fabrikat, vorrätig in 5, 6 und 7 cm hoch . . . . . jeder Kragen 40 Pf.

Farbige Garnituren
nur moderne Streifen-Dessins Mk. 1.25, 95, 65, — 45 Pf.

Hosenträger
aus solidem Gummigurt Mk. 1.25, 1.10 — 95 Pf.

Herren-Socken
in schwarz und grau, ohne Naht, mit doppelt. Ferse u. Spitze Paar 35 Pf.

Schweiss-Socken
ohne Naht, m. Kameelhaar verarb., sehr weich, nicht einlaufend Paar 75 Pf.

Herren-Hüte ◎ Mützen ◎ Handschuhe ◎ Regenschirme ◎ Stöcke

Kinder-Kleidung
in hervorragender Auswahl für Knaben, Mädchen, Backfische und Jünglinge.

CLEMENS Dortmund

Westenhellweg 102—106.

Die italienische Flotte im ägäischen Meer.

Konstantinopel, 18. Mai. Nachts hier eingetroffene Meldungen besagen, daß an verschiedenen Punkten italienische Schiffe gesichtet wurden. Aus Bodrum wird das Passieren eines Transportschiffes in der Richtung auf Kolis gemeldet. Bei Klios wurden fünf Kriegsschiffe gesehen. Auch bei Samos und in der Bucht von Milet tauchten vier italienische Schiffe auf. Aus Adalia im südlichen Kleinasien wird gemeldet, daß dort ein italienisches Detachement von acht Mann an Land ging, um die Leute über die Stimmung der Bevölkerung auszufragen. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Beseitigung der Minen in den Dardanellen vollendet sei. Die Oeffnung der Meerenge für die Schiffahrt erfolgt morgen früh. Die Ausfahrt aus dem Hafen von Konstantinopel hat heute morgen begonnen. Ein Konstantinopeler Komiteeblatt veröffentlicht einen Brief aus Rhodos, welcher dem Verhalten des deutschen Konsuls am Tage der Landung der Italiener hohe Anerkennung zollt. Barmann stellte dem italienischen Oberbefehlshaber vor, daß Rhodos trotz seiner alten Mauern eine offene Stadt sei, die nicht beschossen werden dürfe, und verhütete dadurch ein Bombardement der eigentlichen Stadt. Nach anderen Blättern forderte General Ameglio die Bevölkerung der Insel auf, ihren Geschäften wie sonst nachzugehen und die Steuern weiter zu zahlen. Der „Tanin" fordert wegen der Besetzung im Archipel eine Flottensteuer, damit die Türkei rasch eine starke Flotte schaffen könne.

Im Krater des Vesuvs.

Neapel, 18. Mai. Gestern ist es dem Vizedirektor des Vesuv-Observatoriums zum ersten Male gelungen, in den Krater des Vesuvs hinabzusteigen. Mit einem Diener benutzte er dazu zwei Seile von 240 Meter Länge. Auf dem Boden des Kraters hielten sich beide etwa 2 Stunden lang auf, um ihre Beobachtungen zu machen. Die Expedition war sehr erschwert durch das fortwährende Aufsteigen von Gasen; während des Abstieges in die Tiefe stürzten fortwährend Steine ab, sodaß das Leben des Forschers ständig in Gefahr schwebte. Von den inneren Teilen des Kraters wurden photographische Aufnahmen gemacht.

Massenvergiftung.

London, 18. Mai. In Chorley in Lancashire sind bei verschiedenen Aerzten über 100 geheimnisvolle Vergiftungsfälle angezeigt worden. Weitere 80 Fälle, allerdings leichterer Natur, kamen in den benachbarten Ortschaften vor. Bis jetzt ist nur ein Todesfall zu verzeichnen.

Strandung eines Unterseebootes.

Neuyork, 18. Mai. Ein Kabeltelegramm aus Atlantic City (New Jersy) meldet: Das amerikanische Unterseeboot „Geo" ist vier Meilen von Longport gestrandet. Das Schiff, das von der Regierung noch nicht übernommen war, hatte eine Mannschaft der Werft an Bord. 14 Mann sind gelandet, 5 befinden sich noch an Bord. Das Schiff ist von der stürmischen See beschädigt und sein Zustand anscheinend hoffnungslos.

Gottesdienste.

Kath. Pfarrkirche.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikantinnen des letzten Jahres. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. (Die Bänke dürfen von den Erwachsenen nicht benutzt werden.) 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2½ Uhr: Mai-Andacht.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Mai-Andacht.

Eingesandt!

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In Erwiderung des Eingesandts vom 14. Mai 1912 erklären wir, daß das Schwerter Publikum wußte, daß wir mit den drei angegebenen Verbänden, sowie mit dem Schwerter Sportklub nichts zu tun hatten, weshalb es einer Erklärung des Herrn Alfred Schulze nicht bedurfte.

Schwerte, den 15. Mai 1912.

Fußballklub „Viktoria". J. A.: K. Peukes, 1. Vors.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Gewissenhafte Mütter geben ihren zarten Lieblingen Nestle's Kindermehl, das große Nährkraft besitzt und von dem Säuglingsmagen vorzüglich verdaut und vertragen wird. ½ Dose M. 1.40 und ½ Dose 75 Pf. in Apotheken, Drogerien 2c. Gratisprobe durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W. 57. 2133

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder.
Man verlange Rüsselsheim a/M. Preisliste.
Fahrradvertreter: **Karl Feit, Schwerte.**

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Schwerte.
Monats-Versammlung
Sonntag, den 19. Mai,
im Hotel Quadbeck.
Tages-Ordnung:
5½ Uhr: Beitragszahlung für beide Kassen.
6 Uhr: 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag: „Aus der Arbeit eines Gefängnisgeistlichen." (Pastor Ohlig).
3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch bittet
3512 **Der Vorstand.**

Turn- u. Sport-Klub Schwerte
Sonntag, den 19. Mai: nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung.
Zahlreichen Besuch erwartet
3501 **Der Vorstand.**

Mottenpulver
Mottenäther
Mottentabletten
Kampfer
Naphtalin
Insektenpulver
Fliegenfänger
empfiehlt 3443
Drogerie
Max Mehlhose
Wilh. Heppe Nachf.

Katalog gratis | **Direkt an Private** In Chevreaux-Boxleder Schnür- u. Knopf-Stiefel mit und ohne Lackkappe für Damen und Herren. Paar Mk. 5.50, Luxusausführung, Paar Mk. 7.50. Paarweise Nachnahme. Umtausch gest.
Deutsche Schuhzentrale, Pirmasens. 3513

Hirse
bestes
Kücken-futter 3530
Pfund 12 Pfg.
L. Weinberg.

Unsere an der **Kreuzstraße errichteten Neubauten** bestehend aus je 6 graden Zimmern nnd 3 Kellern nebst Stall und großem Garten sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3516
Stelbrink & Frage, Baugeschäft.

Suche **Haus** mit auch ohne Geschäft, Fabrik, Restaurant auch Umgegend. Off. u. E. 348 an Invalidendank, Essen Ruhr.

Ladenlokal
mit Wohnung oder ganzes Haus sucht zum 1. Oktober
D. Mayer,
3382 **Ostenstr. 5.**

Abgeschl. Etagen
von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luch,
25 Königstraße.

Eine schöne
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern zum 1. Juli oder **August** an kleine ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schw. Ztg." 3421

Eine schöne Wohnung
znm 1. November zu vermieten. 3520
Fr. Krämer, Billigst.

Wohnung
von 2 und 3 Zimmern zu vermieten. 3517
Jägerstr. 3.

Abgeschl. Etage
von 5 Zimmern, Küche und Zubehör (eventl. Einfamilienhaus) zum 1. Juli zu mieten gesucht.
Offerten unter **W.** 3420 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Wohnung
von 3 freundl. Zimmern zum 15. Juni oder 1. Juli zu vermieten.
Heinrich Böcher.
3474 Liethstr. 3.

1-2 möbl. Zimmer
in besserem Hause zu vermieten.
3491 **Hörderstr. 38, part.**

Gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee an einen besseren Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 3475

2 möbl. Zimmer
mit elektrischem Licht, Dampfheizung und Bad an ein oder zwei Herren zu vermieten.
Näheres an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 3470

Starken Kaffee
würde jeder gern trinken, aber die meisten müssen ihn meiden, weil sie ihn nicht vertragen. Ausserdem ist er auch sehr teuer.
Der neue Kaffee-Ersatz
Perlka
hat einen sehr **kräftig-kaffeeähnlichen**, herzhaft-würzigen Geschmack, enthält kein schädliches Koffeïn und ist absolut gesund. Dabei ist er kolossal ausgiebig und billig.
Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H. Berlin W. 9.

Damen-Spezial-Putz.
Aeltestes Putz-Geschäft am Platze.
A. Kaulhold Witwe
Fernsprecher 189 u. 153. **Schwerte** Brückstrasse 5.
Engros-Lager: **Grünstr. 1.** 3518
Jeden Tag Eingang von Neuheiten.

Stampfzucker Pfd. 25 Pfg.
Würfelzucker Pfd. 28 Pfg.
Candis weiss u. ohne Krusten Pfd. 29 Pfg.
3535 **L. Weinberg.**

Arbeiter, ält. u. jugendl. f. leicht. Arbeit b. hoh. Lohn f. dauer. Arb. ges. **A. A. Ursell,** Blechwarenfabr., Altendorn. 3120

Eier! Eier!
Feinste, grosse frische 3532
Trink-Eier
17 Stück 100 Pfg.
L. Weinberg.

Ein solider
Invalide
sucht dauernde
Beschäftigung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. 3510

Laternenwärter
zum 15. Juni dss. Js. gesucht.
Schwerte, den 17. Mai 1912.
Verwaltung des Gas- und Wasserwerks.

Suche sofort oder später einen 14—16 jährigen
Jungen
zum Milchfahren u. für leichtere landwirtschaftliche Arbeiten.
Ww. Overbeck,
3500 Holzen.

Heiratsgesuch!
Zwei tüchtige Metzger, 24—25 Jahre, die sich zum Herbst gerne selbständig machen wollen, und es ihnen an Damen-Bekanntschaft fehlt, suchen auf diesem Wege eine passende Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Nur ernstgemeinte Offerten werden erbeten unter **D. G.** 3471 an die Expedition dieser Ztg. abgeben.

Eichen-Pflanzenkübel
außergewöhnlich billig.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
3416 buch Nr. 10.

Junger brauner
Jagdhund
Brust und Füße geligert, zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Richard Löwen, Holzen,
3519 Luisenstr. 18.

Ein kräftiges, an Ordnung gewöhntes
Mädchen
für Nachmittags sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schw. Ztg." 3469

Schneiderin
sucht Kundschaft im Hause. Hole auch Stoffe ab, komme zur Anprobe und garantiere bei billigsten Preisen für guten Sitz. — Karte genügt. 3521
M. Elchler.
Ostenstraße 35a, III.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich allen, besonders den Vereinen, und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schulze-Noelle meinen tiefgefühlten Dank aus. 3476
Frau Witwe Wilhelm Möllenhof.
Ergste, den 18. Mai 1912.

3223
Blusen
in weiss und farbig, in allen Stoffen und Preislagen empfiehlt
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstr. 18

Alexanderhöhe Iserlohn.
Sonntag, den 19. Mai, nachmittags von 4½ Uhr ab: 2775
Grosses - Konzert.
Sehr ansprechendes Programm.
:: **Eintritt 25 Pfg.** ::

Fischmehl
Gröbste Mahlung.
Hervorragendes Beigabefutter zur Mast und Aufzucht von Schweinen vorzüglich bewährt zur Anregung der Legetätigkeit bei Hühnern empfiehlt 3529
L. Weinberg.


Erhalte am **Dienstag** eine große Sendung großer u. kleiner
Faselschweine.
3508 **W. Brauckmann.**

Roos Saal
3506
Schwerterwald.
Grosser Ball.

Branntwein
— hiesigen —
per Liter **75 Pfg.**
empfiehlt 3528
L. Weinberg.

Ein Verkaufs-Ereignis ohne Gleichen

bietet Ihnen auch unser Pfingst-Verkauf in Herren-, Jüglings- und Knaben-Anzügen. 3524

Eine Serie **elegante Herren-Anzüge**

moderne Stoffe, in hochaparten Farben, eleganter Sitz
zum Einheitspreis **16.50** Mk.

Lüstre-, Leinen- u. Loden-Joppen Mk. 1.50 an

Eine Serie

hochelegante Herren-Anzüge

das Neueste, was die Mode bringt. Für gutes Tragen wird garantiert.
Einheitspreis jeder Anzug nur **21.00** Mk.

Stroh-Hüte für Herren von **50** Pfg. an

Eine Serie **hochaparte Herren-Anzüge**

in den neuesten Kammgarnstoffen, vollständiger Ersatz für Mass.
Einheitspreis jeder Anzug nur **27.00** Mk.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet!



200 Knaben-Anzüge

Blusen- und Schulfasson in allen Grössen zum Aussuchen
nur 6.00, 4.50, 3.75, **2.90** Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge von **95** Pfg. an

200 Stck. **Prinz Heinrich-Anzüge**

blau und hell in allen Macharten alle Grössen
nur 10.00, 8.50, 6.50, **5.50** Mk.

Knaben-Wasch-Blusen von **45** Pfg. an

Ein Posten

hochf. Jünglings-Anzüge

von Massarbeit kaum zu unterscheiden in ausgewählten Farben, zum Aussuchen
nur 21.00, 18.00, **15.00** Mk.

Ausgabe gelber Rabattmarken.

Gebr. Scherfig, Hagen, Eberfederstr. 39A

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Wegen Neubau und Uebergabe unseres Geschäfts:

Total-AUSVERKAUF

Grosse Vorteile bei Ihren Pfingst-Einkäufen:

I. Die Preise sind bedeutend, teils **bis zur Hälfte herabgesetzt.**
II. Nur unsere bekannt **guten Qualitäten** bieten wir an.
III. Die letzten **Mode-Neuheiten** in **Damen-Confektion** und **Sommerstoffen** haben wir dem Total-Ausverkauf unterstellt.

Das kolossale Interesse

welches unsere werte Kundschaft unserem Total-Ausverkauf unvermindert entgegenbringt, beweist zur Genüge die Wahrheit des oben Gesagten.

BASSE & BUDELMANN Hagen.

3434

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt

Samstag, 18. Mai 1912.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Mai. (Tel.)

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung 1 Uhr 15 Minuten.

Kurze Anfragen.

Abg. Colshorn (Welfe): Ist dem Herrn Reichskanzler der authentische Wortlaut der Kundgebung Seiner Majestät des Kaisers an den Bürgermeister von Straßburg bekannt, die eine eventuelle Aufhebung der elsaß-lothringischen Verfassung und die eventuelle Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen zum Gegenstande gehabt haben soll? Uebernimmt der Herr Reichskanzler die verfassungsmäßige Verantwortung für dieselbe?

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich komme auf diese Frage bei der sofort beginnenden Beratung meines Etats zurück.

Abg. Dr. Quarck-Frankfurt a. M. (Soz.): Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob nach dem Vorgang von Frankreich nunmehr auch der Abschluß einer literarischen Konvention zwischen Deutschland und Rußland auf Grund des Artikels 35 des russischen Urheberrechts-Gesetzes vom 20. März 1911 zu erwarten steht?

Geheimer Legationsrat Dr. Lehmann: Verhandlungen sind in dieser Frage im Gange.

Etat des Reichskanzlers.

Zunächst werden Fragen der inneren Politik erörtert.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir empfinden eine gewisse Zärtlichkeit dem Reichskanzler gegenüber, der uns mit seiner Politik zu unserer jetzigen Stärke verholfen hat. Wenn der Reichskanzler den internationalen Frieden will und wenn er eine deutsch-englische Verständigung herbeiführen will, so wünschen wir, daß er hierin mehr Erfolg hat, als auf dem Gebiet der inneren Politik. Wir leben jetzt in einer Uebergangszeit und da mag es schwer sein, eine richtige Politik zu machen. Unhaltbar ist die Aufrechterhaltung des persönlichen Regiments. (Sehr richtig!) Dieses steht in Widerspruch mit den Wünschen des ganzen Volkes. Wenn der Reichstag nicht energischer wird, dann muß er bald Platz machen energischeren Männern, die dafür sorgen werden, daß bald nach der Errichtung der chinesischen Republik auch Preußen-Deutschland zu einem modernen Staat umgestaltet wird. (Lachen rechts. Beifall bei den Soz.) Auf die Versprechungen der Thronrede ist keine Einlösung erfolgt. Hier ist eine Ehrenschuld einzulösen. Das Volk erwartet aber nichts mehr von oben, sondern verläßt sich auf seine eigene Kraft. Wird dieses gefährliche Spiel fortgesetzt, so heißt das, das Schicksal herausfordern. Der Vorgang in der Grafenstadener Maschinenfabrik gibt schwer zu denken, zumal die Vorgänge durch einen exzellenten Denunzianten zur Sprache gekommen sind. Wenn die Verfassung Elsaß-Lothringens in Scherben geschlagen und dieses Volk in Preußen einverleibt werden soll, so ist das allerdings die Androhung schärfster Strafe (Heiterkeit), das bedeutet Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte! (Lärmende Pfuirufe rechts. Lärm. Sehr richtig! bei den Soz.) Man sollte weniger unvorsichtig sein bei der Versetzung eines Volkes in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Der Bundesrat verläßt den Saal.

Präsident Kämpf: Ich bitte Sie, sich zu mäßigen, sonst muß ich Sie zur Ordnung rufen.

Der Reichskanzler, die Staatssekretäre Kühn und Dr. Lisco, Minister v. Breitenbach sowie die Regierungskommissare und ein großer Teil der Rechten verlassen demonstrativ den Saal. Rufe bei den Sozialdemokraten: Endlich allein! Rufe rechts und große Unruhe.

Präsident Kämpf: Ich behalte mir vor, einen Ordnungsruf auf Grund des Stenogramms noch nachträglich zu erteilen.

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Was sagt Herr Bassermann dazu, daß er zum Petroleur von Mannheim avanciert ist? (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. Heiterkeit links.) Das war natürlich nur scherzhaft. Wir wollen nicht, daß Preußen länger das deutsche Sibirien bleibt. (Pfuirufe rechts und Lärm.) Ich werde mich über diesen Ordnungsruf beschweren. Es sollte nicht heißen: In Elsaß-Lothringen rückwärts, sondern in Preußen vorwärts. Das Eindringen der Polizei in das Abgeordnetenhaus ist eine Erscheinung der völlig unhaltbaren Zustände. (Präsident Dr. Kämpf: Ich bitte, auf diese Dinge im Landtag nicht einzugehen.) Bisher war es stets zulässig, auf solche Sachen hier einzugehen. Die Mitglieder der Mehrheit im Abgeordnetenhaus sind nicht da auf Grund eines Gesetzes, sondern auf Grund einer Verordnung, die vor 63 Jahren unter Bruch eines Königswortes zustande kam. (Große Unruhe. Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck.) Die Vorgänge im Abgeordnetenhaus waren lediglich ein Resultat des dortigen Bodens. (Große Unruhe.) Treiben Sie diese Dinge nicht zu weit, das Volk fühlt sich beleidigt! (Präsident Dr. Kämpf rügt nachträglich auf Grund des Stenogramms die Aeußerungen des Redners.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Ich halte es nicht für gerechtfertigt, auf die Angelegenheit im Abgeordnetenhaus einzugehen, weil die Sache schwebt. Anders liegt es mit der angeblichen Aeußerung des Kaisers in Straßburg. Ich bedauere diese Aeußerung und die Drohung, die darin ausgesprochen sein soll. Selbstverständlich hat der Kaiser nicht die Macht, die Reichslande einem Bundesstaate einzuverleiben, ohne Anhörung der Volksvertretung.

Abg. Graf v. Schwerin-Löwitz (Kons.): Ich halte es nicht für angezeigt, auf angebliche Aeußerungen des Kaisers hier einzugehen, so lange der authentische Wortlaut nicht vorliegt. Die Vorgänge in Elsaß-Lothringen bestärken uns in der Annahme, daß es ein Fehler war, den Reichslanden die Verfassung zu geben, und daß wir im Recht waren, sie abzulehnen. Ob und wie dieser Fehler wieder gut zu machen ist, mag der Zukunft vorbehalten bleiben. Ebenso gehe ich nicht auf die Frage der Führung der Geschäfte im Abgeordnetenhaus ein. Für uns steht die Frage des Abschlusses der neuen Handelsverträge im Vordergrund des Interesses. Dabei ist zu berücksichtigen der ganze wirtschaftliche Aufschwung, den unsere Entwickelung seit Verabschiedung des Zolltarifes genommen hat.

Kommen und Gehen im Hause.

Sämtliche Sozialdemokraten, die in lebhafter Unterhaltung zusammengestanden haben, verlassen den Saal. Im Hause herrscht große Unruhe, in der die meisten Worte des Redners verloren gehen. Die Sozialdemokraten erscheinen nach und nach wieder auf ihren Plätzen. Während der weiteren Ausführungen des Redners erscheinen einige Bundesratsbevollmächtigte wieder, darunter der bayerische Gesandte Klügmann und Unterstaatssekretär Richter, wieder auf der Bundesratsempore, gehen aber wieder hinaus, worauf in den Reihen der Sozialdemokraten eine schallende Heiterkeit ausbricht.

Als der Redner ausführlich auf die wirtschaftlichen Verhältnisse eingeht, bittet ihn Präsident Dr. Kämpf, nicht zu weit vom Thema abzuschweifen. Redner schließt: Wir wollen überall eine ziel- und kraftbewußte innere und äußere Politik. (Beifall rechts.)

Ordnungsruf für Scheidemann.

Präsident Dr. Kämpf ruft den Abgeordneten Scheidemann nachträglich auf Grund des Stenogramms wegen seiner Aeußerung über die Versetzung eines Volkes in die zweite Klasse des Soldatenstandes, in der eine schwere Beleidigung Preußens liege, nochmals zur Ordnung. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Calker (Natl.): Ich wollte als Altdeutscher und Neuelsässer heute eigentlich über die Dinge reden, die über Elsaß-Lothringen hinaus ganz Deutschland interessieren. Nach den Worten des ersten Redners aber habe ich ganz vergessen, daß ich ein Elsässer sei. Es kam mir die Zeit in Erinnerung, als ich in früher Jugendzeit das Lied lernte: „Ich bin ein Preuße!“ (Lebhafter Beifall rechts und der bürgerlichen Parteien, Lärm bei den Sozialdemokraten und Lachen.) Ich bin sehr traurig darüber, daß Sie lachen können, wenn ein Deutscher und Preuße sich aus vollem Herzen zu seinem Vaterlande bekennt. Gerade als Deutscher fühle ich mich in diesem Hause. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben die heilige Verpflichtung, uns bewußt zu bleiben, was Preußen für Deutschland gewesen ist. (Lebhaftes Bravo!) Gegen die Rede Scheidemanns muß ich protestieren. In England beleidigt niemand den König, das ist nicht gentlemenlike. Da richtet sich ein solches Verhalten selber. Zurufe bei den Soz. Lärm.)

Rückkehr des Bundesrats.

Die Bundesratsvertreter erscheinen wieder im Saal, später auch der Reichskanzler, mit lauten Aha!-Rufen begrüßt. Rufe bei den Nationalliberalen: Politische Kinder!

Redner (fortfahrend): Eine Aenderung in den Verhältnissen Elsaß-Lothringens halte ich nicht für richtig, zweckmäßig und gerecht. Wir müssen weiter marschieren auf dem von Bismarck gezeigten Weg. Das ist geschehen durch die Verleihung der Verfassung. Ich hoffe, daß die weitere Entwicklung gedeihlich sein wird. Die Grafenstadener Resolution der Kammer bedauere ich. Unrichtig ist die französische Auffassung, als ob in Elsaß-Lothringen das Volk in Ketten schmachte und darauf warte, sich Frankreich wieder anschließen zu können. Tatsächlich sind es sehr wenige, die nach Frankreich zurückkehren möchten. (Sehr gut!) Fehler werden auch von der Regierung gemacht, die der Entwickelung hinderlich sind und die vermieden werden müssen, wenn Elsaß-Lothringen von ganzem Herzen deutsches Land werden soll. Sind Aeußerungen des Kaisers geschehen, wie sie getan sein sollen, so sind sie bedauerlich, anderseits hat der Kaiser aber das Recht, unwillig zu sein. Für die Elsaß-Lothringer sollte es heißen: Souvenir, jo! Espérance, nein! Wir müssen in dem Bewußtsein arbeiten, daß Elsaß-Lothringen ein deutsches Land ist. (Bravo!)

Reichskanzlerrede.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Auf die Vorgänge, die mich und die Mitglieder des Bundesrats veranlaßt haben, eine zeitlang den Saal zu verlassen, gebe ich selbstverständlich nicht ein, nachdem von Seiten des Präsidenten ein Ordnungsruf wegen der Aeußerung, die der erste Vorredner getan hat, erteilt worden ist. Ein Mann, der von seinem Lande so spricht, wie es geschehen ist, (Zuruf bei den Soz.: Sein Land,) verurteilt sich selbst. (Stürmischer Beifall rechts, große Unruhe links. Abg. Liebknecht: Von der Regierung, von Ihnen!) Ihre Zurufe, meine Herren, machen mich nicht irre. In meinem Gefühl als Preuße und Deutscher weiß ich, was Deutschland Preußen verdankt. (Beifall.) Ich will, wie ich das bereits bei meiner Antwort auf die Frage des Abg. Colshorn gesagt habe, über

die elsaß-lothringische Angelegenheit

sprechen. Vorher muß ich mit einigen Worten auf die Grafenstadener Angelegenheit eingehen, da die Resolution, die zu ihr gefaßt worden ist, eine gewisse Bedeutung klargt hat. Grafenstaden gehört der Nordostdeutschen Lokomotiv-Vereinigung an und hat deshalb Anteil an den Bestellungen für die Reichseisenbahnen und für die preußischen Bahnen. Der Wert der Bestellung hat in den letzten Jahrzehnten durchschnittlich vier Millionen pro Jahr betragen. Im Januar ist die preußische Eisenbahnverwaltung durch Zeitungsartikel und durch eine mit Namensunterschrift versehene Zuschrift darauf aufmerksam gemacht worden, daß von der Leitung des Grafenstadener Werkes behauptet wurde, sie wirke in direkt deutschfeindlichem Sinne. Danach hat die Eisenbahnverwaltung im Vernehmen mit der Landesverwaltung eine Untersuchung angestellt, deren Ergebnis Unterstaatssekretär Mandel in der elsässischen Kammer mitgeteilt hat. Die elsaß-lothringische Regierung erklärt, es sei für sie notorisch, daß der leitende Direktor des Werkes die Seele aller deutschfeindlichen Bestrebungen sei und sich in und um Grafenstaden bemerkbar macht. Alle persönlichen Beziehungen zwischen der Fabrikleitung und der Behörde hätten aufgehört und daran habe dieser Direktor schuld. Er benutze jede Gelegenheit, um sich über Deutschland in abfälliger Weise zu äußern. Er habe die geselligen Vereinigungen des Werkes in französisches Fahrwasser gelenkt und bekämpfe auch alles, was deutsch ist. Auf Grund dieses Ergebnisses stellte die Eisenbahnverwaltung dem Werk die Einstellung weiterer Aufträge in Aussicht, falls nicht in bestimmter Frist dieser Direktor von seinem Posten entfernt würde (Hört, hört links! Beifall rechts!) falls nicht bis zu seiner Entfernung Gewähr dafür geboten würde, daß er seine Tätigkeit in deutsch-feindlichem Sinne in der Fabrik und in der Gemeinde einstelle. (Zurufe bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Dove: Ich bitte Zurufe zu unterlassen.) Das ist der Tatbestand.

Es ist unbegreiflich,

wie man daraus Vorwürfe gegen die Eisenbahnverwaltung herleiten kann. Für die Verwaltung der deutschen Reichseisenbahn, wie auch der preußischen Staatsbahn ist es ein Ding der Unmöglichkeit, geschäftliche Beziehungen zu einem Werke aufrecht zu erhalten und ihm jährliche Millionenbestellungen zuzuwenden, dessen Leitung die Verachtung deutschen Wesens zur Schau trägt und in die Tat umsetzt. (Rufe bei den Soz.) Die Herren kommen ja auch noch zum Wort und ich bitte, mich deshalb nicht zu stören. Es ist nicht Gesinnungsschnüffelei gewesen, sondern es war ein Gebot nationaler Notwendigkeit. (Sehr richtig rechts.) Niemand unterhält geschäftliche Beziehungen ohne [illegible] fortgesetzt dahin ergeht, wichtige Interessen seines Auftraggebers zu schädigen. Preußen besitzt Fabriken genug, um seinen Bedarf zu decken. Es würde nicht auf die reichsländischen zu reflektieren brauchen. Preußen sieht es jedoch als seine Aufgabe an, die reichsländische Industrie so viel als möglich zu fördern und ich setze mich dafür ein, daß das dauernd geschehen wird. (Bravo!) Also, das Konkurrenzmotiv fällt weg. Gegenwärtig hat Grafenstaden nur für das erste Halbjahr Maschinen im Werte von etwas über einer Million, zusammen für 2½ Millionen im Bau. Die Bestellungen sind also für diesen Zeitpunkt des Jahres 1912 vergeben. Für die zweite Hälfte pro 1912 werden Bestellungen, so weit wir können, zurückgehalten in der Hoffnung, daß noch eine Verständigung gelingt. Diese Verständigung ist bisher nicht zustande gekommen, weil das Werk sich weigert, den Direktor zu entlassen. (Sehr richtig bei den Soz.) Es ist selbstverständlich, daß die Eisenbahnverwaltung auf ihren Forderungen besteht. Wenn die Arbeiter der Fabrik Not leiden sollten, was ich nicht hoffe, weil das Werk die Forderung nicht erfüllt hat, wird es das Werk sein, das die alleinige Verantwortung trägt. (Sehr richtig.) Wenn man der Eisenbahnverwaltung einen Vorwurf machen wollte, so könnte es nur der sein, daß sie zu vorsichtig vorgegangen ist. In anderen Staaten wäre die Antwort auf ein solches Verhalten nur die gewesen, daß einfach die Bestellungen aufhören, ohne daß man überhaupt in Verhandlungen eintritt. Aber es sollte kein Stoff zur Agitation gegeben werden, und da ist man in Unterhandlungen eingetreten. Zu wessen Gunsten? Zugunsten von Grafenstaden und der in Grafenstaden beschäftigten Arbeiter, und aus diesen Verhandlungen hat man Kapital zu schlagen versucht. In welcher Weise, dafür eine kurze Bemerkung: Die Verhandlungen galten auf beiden Seiten als vertraulich, sie sollten natürlich vertraulich geführt werden im industriellen Interesse der Fabrik und der Arbeiter. Die Vertraulichkeit ist auf seiten der Regierung auf das strengste gewahrt worden. Und auch dann noch, als die Sache im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache gekommen war, hat sich die Regierung auf eine ganz kurze Bemerkung beschränkt. Der Abg. Blumenthal war es, der in der elsässischen Kammer die Angelegenheit zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit gebracht hat und sie in nationalistischem Interesse zu verwerten suchte. Damit komme ich auf die allgemeine politische Bedeutung dieses Falles. Die elsässische Kammer hat hier ganz

offen für Grafenstaden Partei genommen

und aus diesen und anderen Vorkommnissen haben die Gegner der vorjährigen Verfassungsgesetzgebung den Schluß gezogen, daß diese Gesetzgebung verfehlt oder verfrüht gewesen sei. Daß sich die neue Verfassung leicht und ohne Reibungen einleben würde, habe ich nicht erwartet. Ich möchte durchaus auf Einzelheiten nicht eingehen, nachdem dieses Haus die Rede des Abg. von Calker gehört hat. Herr von Calker hat in ganz ausgezeichneter Weise das schwierige Milieu Elsaß-Lothringens gekennzeichnet. Die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, die das Land, das in seiner ganzen vergangenen Geschichte sich keines selbständigen Staatslebens erfreute, gehabt hat, jetzt übergegangen ist zu einem großen Maße staatlichen selbständigen Lebens und das, nachdem die kulturelle, die wirtschaftliche und politische Entwicklung die Umwälzungen der beiden letzten Jahrhunderte in Elsaß-Lothringen keinen einheitlichen Gedanken geschafft hatte, der einem sochen staatlichen Leben günstig war, weil bald der französische bald der deutsche Einfluß überwog. Die Schwierigkeiten, die sich aus allen diesen Gründen, die ich heute nur andeute, ergeben, sind zuerst drastisch hervorgetreten bei den ersten Wahlen zur elsaß-lothringischen Kammer im vorigen Herbst. Damals mußten sich die eigentlichen politischen Parteien im Lande erst bilden. Dann mußten sie ihr gegenseitiges Verhältnis feststellen. Charakteristisch für die verworrenen Zustände, die damals entstanden, waren auch die Gewissenskonflikte, in die ein Teil der politischen Wählerschaft geriet, als sie vor die Frage gestellt wurde, ob sie mit Hilfe der Sozialdemokratie den Nationalismus überwinden oder ihm durch Stimmenenthaltung zum Siege verhelfen wollte. Und alle diese Zustände — wie hätte es auch anders sein können — haben ihre Rückwirkung auch auf die Tätigkeit der Kammer ausgedehnt. Ob diese Vorgänge eine andauernde politische Bedeutung haben, ob aus ihnen der Schluß gezogen werden darf, daß die Verfassung unzweckmäßig gewesen sei, das kann heute nicht entschieden werden. Es wird unzweifelhaft das nationale Empfinden weiter Kreise verletzen (Sehr richtig) und verständlichen Unwillen hervorrufen. Nun, meine Herren, dieser Unwille ist es, dem Seine Majestät der Kaiser in seinem Gespräch mit dem Oberbürgermeister von Straßburg Ausdruck gegeben hat. (Sehr richtig rechts.) Wegen dieses Gespräches sind in der Oeffentlichkeit

heftige Angriffe gegen den Kaiser

gerichtet worden. Ich lege gegen diese Angriffe Verwahrung ein. (Große Unruhe bei den Soz.) Wie war denn die Sache? In einem Kreis geladener Gäste hat der Kaiser dem Unmut Worte verliehen, der in diesen Wochen viele deutsche Herzen erfüllt hat. Diese Worte sind durch eine bedauerliche, nicht aufgeklärte Indiskretion, an der, wie ich indessen ausdrücklich hervorheben möchte, der Herr nicht beteiligt war, an den die Worte gerichtet worden sind, in die Oeffentlichkeit geraten und zwar, was peinlich ist, und was, wie ich annehme, auch von vielen Elsaß-Lothringern als peinlich empfunden wird, nicht in einer deutschen, sondern in einer französischen Zeitung. (Sehr richtig rechts, Lärm bei den Soz.) Trotz dieser Veröffentlichung ist keine Situation geschaffen, für die ich nicht die Verantwortung trüge. So lange ich an dieser Stelle stehe, trete ich vor den Kaiser, nicht aus höfischen Rücksichten, wie sie mir draußen in der Presse angehängt worden sind, sondern aus staatlicher Pflicht. Und wenn ich dieser staatlichen Pflicht nicht gerecht werden kann, dann werden Sie mich nicht mehr an diesem Platze sehen. (Zuruf bei den Soz.) Also Sie billigen den Verfassungsbruch. Mit der Berufung auf Bundesrat und Reichstag werden offene Türen eingerannt. Es hat dem Kaiser völlig fern gelegen, die Rechte von Bundesrat und Reichstag auch nur irgendwie zu berühren. Wem will man es denn glauben machen, daß der Kaiser, wenn er von der Beseitigung der Verfassung gesprochen hat, nicht an einen Akt der Reichsgesetzgebung gedacht hat, der doch nur als Ultimo ratio in Betracht kommen könnte. Der Kaiser hat auch nicht davon gesprochen, daß jetzt an eine Revision der Verfassungszustände Elsaß-Lothringens herangetreten werden soll. Das hat er nicht getan. Aber verwunderlich ist es, daß elsaß-lothringische Politiker die Zeit für gekommen erachten, um die Verfassungsgesetzgebung vom Reich auf das Land zu übertragen. Davon kann keine Rede sein.

Elsaß-Lothringen ist Reichsland.

Bundesrat und Reichstag sind es, die dem Lande die Verfassung gegeben haben und werden darüber zu befinden haben, ob einmal die Zeit kommen könnte, wo die Verfassungszustände geändert werden müssen und wie sie geändert werden müssen. Bundesrat und Reichstag werden, wenn ihnen solche Beschlüsse aufgenötigt werden sollten, sich nur von den Lebensinteressen des Reiches leiten lassen. Bei Elsaß-Lothringen steht es, ob diese Lebensinteressen die Erhaltung und Konsolidierung der dem Lande gegebenen Freiheit und Selbständigkeit oder ihre Einschränkung fordern werden. Das Land wird sich sein Schicksal selber schaffen. Meine Herren, niemand kann die Augen davor schließen, daß deutschfeindliche Bestrebungen im Lande vorhanden sind, die aus dem Lande ein der Verbindung mit dem Reich widerstrebendes Land machen möchten. Gegen diese Bestrebungen muß

alles was deutsch ist, zusammenstehen,

dann werden sie überwunden werden. Das und die Sorge für die Zukunft des Reichslandes ist Kern und Inhalt der ernsten Mahnung des Kaisers gewesen. (Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Faule Ausrede.) War es ein Unrecht, daß er die Warnung ausgesprochen hat? Nein. Denn darüber ist sich die ganze Nation einig, Elsaß-Lothringen ist ein Land, das zu uns gehört wie jeder andere Teil des Vaterlandes. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Sollten — ich glaube es nicht — Treibereien die Ueberhand gewinnen, die diese Tatsache auch nur entfernt in Zweifel ziehen könnten, dann allerdings würde es Pflicht des Bundesrates und des Reichstages sein, nach Mitteln auszuschauen, um diese Treibereien zu Schande zu machen. Und des bin ich gewiß, diese Pflicht würde dann erfüllt werden, denn es wäre eine Pflicht deutscher Ehre. (Lebhafter Beifall rechts. Zischen links. Wiederholter, sich steigernder andauernder Beifall. Anhaltendes Zischen links. Rufe bei den Soz.) Feige Ohnmacht. — Vizepräsident Dove: Ich muß den von dem Abg. Ledebour gebrauchten Ausdruck ganz entschieden zurückweisen.)

Abg. Dr. Haas (Fortschr.): Der Reichskanzler hat unzweifelhaft ein großes Verdienst um die Schaffung der elsaß-lothringischen Verfassung. Da hätte er sich doch ernstere Gedanken machen sollen über diese Vorgänge. Es ist eine Schamlosigkeit, daß diese Privatgespräche hinausgetragen worden sind, namentlich in die französische Presse. Weite Kreise der dortigen Bevölkerung fühlen sich als gute Deutsche. Das zeigt auch die Niederlage der Nationalisten bei den Landtagswahlen. Eine rückwärtige Entwickelung der Verfassung ist nicht angebracht. In Elsaß-Lothringen ist es nicht schlechter geworden, das Gegenteil ist eingetreten. Wenn auch nicht alles gut ist, so trägt auch die Regierung ein gut Teil Schuld daran. Das Kaiserwort hat großen Schaden angerichtet für Deutschlands Sache in Elsaß-Lothringen. Es freuen sich die französische Regierung das französische Volk und die phantastischen nationalistischen Volksteile über diese Worte, Deutschland aber haben sie bitter berührt. Eine Zurückhaltung auch in Privatgesprächen des Kaisers ist nicht zu spüren gewesen. Welche Depesche aus Berlin hätte wohl ein süddeutscher Fürst bekommen, wenn er sich ähnlich geäußert hätte? (Sehr gut!) Den Nationalisten Frankreichs wollen wir sagen, Elsaß-Lothringen schaut nicht zu Euch hinüber. Die Elsaß-Lothringer legen aber dem Wort des Kaisers wenig Bedeutung bei. Das Wort des deutschen Volkes ist in dieser Frage mächtiger als das des Kaisers.

Abg. Schultz-Bromberg (Reichsp.): Der Kaiser hat sich stets als warmer Freund von Elsaß-Lothringen gezeigt. Deshalb war es erklärlich, daß der Kaiser darüber, daß er in unbelikater Weise von der Kammer behandelt wurde, sich unwillig zeigte. Seine Warnungen waren durchaus berechtigt. Ueber die Form, die uns noch nicht einmal bekannt ist, läßt sich nicht streiten. Von einem Staatsstreich ist keine Rede. Die Sozialdemokraten sind es gewesen, die die Verfassung ändern wollen und da werfen sie dem Kaiser Mißbrauch seiner Gewalt vor. (Sehr gut! rechts.) Die Worte über Preußen sind tiefbetrübend, die Herr Scheidemann fand. Sie können das Maß der Beleidigung hergeholt auf Preußen häufen, Sie werden niemals das Maß der Verachtung erreichen, dem Sie dadurch anheimfallen. An dem Staate Friedrichs des Großen werden Ihre Vorwürfe zerschellen.

Abg. Hauß (Elsässer): Ich bin auch einer der Missetäter, die die Abstriche im reichsländischen Etat vertreten haben. Von einer Reichsfeindlichkeit kann keine Rede sein. Aber unsere Beamtenschaft schreit nach Aufbesserung, da müßte an überflüssigen Dingen gespart werden. Auf Grund des Berichtes zweifelhafter Personen ist das Verfahren gegen den Grafenstadener Direktor eingeleitet worden, der noch erst kürzlich zum Prüfungskommissar der Kaiserlich technischen Schule in Straßburg ernannt worden ist. Ich klage auch die reichsländische Regierung über ihre Haltung an. Niemand von uns, von meiner Partei, denkt daran, Elsaß-Lothringen vom Reiche loszulösen. Nein! Wir geben gerne dem Reiche, was ihm gebührt, verlangen aber auch, daß es uns nicht zu Reichsbürgern zweiter und dritter Klasse degradiert. Tragen die Regierungen nicht auch ein gut Teil der Schuld? Die Drohungen haben bei uns keinen besonderen Eindruck gemacht. Wir im Weinlande legen kein besonderes Gewicht auf Tischgespräche. (Heiterkeit.) Eine Einverleibung in Preußen wäre nicht so schlimm, denn schlimmer kann es nicht für uns werden. (Heiterkeit.) Der Kaiser ist schlecht informiert worden und zwar von unserer eigenen Regierung. Wir bitten den Reichskanzler, ihn eines Besseren zu belehren. (Beif.)

Abg. Dr. Lemsch (Soz.): Scheidemann hat sich nur gegen das rückständige Preußen, gegen das nicht genügend scharfe Worte gefunden werden können, gewendet. Eine derartig aufgedonnerte Entrüstung war unangebracht. Der Reichskanzler ist lediglich der Vertrauensmann des persönlichen Regiments, als solcher hat er keinen Anspruch darauf, sich als Mundstück nationaler Empfindungen hinzustellen. Im Elsaß wird der Grafenstadener Fall ganz anders beurteilt, da wird er als Kinderei angesehen. Der Reichskanzler sagt, so lange ich hier stehe, stehe ich vor dem Kaiser. So spricht kein verantwortlicher Minister, sondern der Prügelknabe des persönlichen Regiments. (Große Unruhe. Bravo! bei den Soz.) Das persönliche Regiment ist auch aus der Königsberger Rede hervorgetreten. Die Verfassung wird nicht als ein Recht des Volkes aufgefaßt, sondern als ein Geschenk: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gepriesen! (Pfui!-Rufe rechts und im Ztr. Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.) Durch die Konzentration des Kapitals liegt Deutschland finanziell in den Händen von 300 Personen. Je höher sie die Dämme gegen die Sozialdemokratie aufwerfen, desto schlimmer für sie selbst, desto reißender wird die Flut, die die Dämme zerstören und alles Faule und Reaktionäre erreichen wird. Machen Sie, was Sie wollen, wir werden mit Ihnen allen fertig! (Beifall bei den Soz.)

Darauf wird ein Schlußantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Elsässer angenommen und die Weiterberatung des Reichskanzleretats, Kapitel auswärtige Politik auf Samstag 1 Uhr vertagt. Schluß ½7 Uhr.

Sonder-Angebote
zu
Pfingsten.

Von Sonnabend, d. 18. cr. bis einschliesslich Sonnabend, d. 25. cr.:

extra billiger Verkauf
von
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe.

Mein Lager umfasst eine **riesige** Auswahl in **moderner** Bekleidung, in der Grossstadt finden Sie diese nicht richtiger, wie ich sie bringe. In folgenden Preislagen, die **ausserordentlich billig** gestellt sind, **biete ich Hervorragendes:**

Herren-Anzüge 14^{00} 16^{50} 19^{00} 21^{00} 24^{00} 27^{00} 30^{00} 34^{00} 37^{00} 40^{00} 43^{00} und 45^{00} Mk.
Jünglings-Anzüge 12^{75} 15^{00} 17^{50} 20^{00} 23^{00} 26^{00} 29^{00} 32^{00} 35^{00} und 38^{00} Mk.
Knaben-Anzüge 2^{50} 3^{50} 4^{75} 6^{00} 8^{00} 10^{50} 12^{75} 14^{50} 17^{00} 19^{00} und 22^{00} Mk.
Hosen für Herren und Jünglinge 2^{00} 2^{50} 3^{50} 4^{75} 6^{50} 8^{00} 10^{00} 11^{75} 13^{50} und 15^{00} Mk.

In **Lüsterjoppen, Waschjoppen, Waschhosen, Sportjoppen, Fantasiewesten, Westengürtel für Herren,**
ferner in **Waschblusen, Waschanzügen, Lüsteranzügen, Turntuchanzügen für Knaben**
ist meine Auswahl bei sehr niedrigen Preisen ganz hervorragend!

Bernhard Stern ∴ Schwerte
Brückstrasse, Ecke Hagenerstrasse. 3515

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Ausbau der Hüsing- und Teichstraße-Ecke in Schwerte zu enteignende, in der Gemeinde Schwerte belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf den **20. Mai 1912, vormittags 9 Uhr** in **Schwerte** an Ort und Stelle anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden. 3463

Laufende Nr.	Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks: Gemarkung (Gemeinde)	Kartenblatt (Flur)	Parzelle	Eigentümer (Name, Stand und Wohnort)	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch: von	Band	Blatt	Wirtschaftsart und Lage	Größe der zu enteignenden Grundfläche: ha	ar	qm
1	Schwerte	37	1	Weinberg Leser Kaufmann zu Schwerte	Schwerte	1	Art. 29	Hofraum	—	—	60
2	"	1	3	Derselbe	"	1	29	"	—	—	04

Arnsberg, den 19. August 1911.

Der Enteignungs-Kommissar:
Frhr. Quadt, Regierungsrat.

E. 471/1

Am Hagener Verkehrs-Tag

Sonntag, den 19. Mai 1912,

ist unser Geschäft von vormittags 11½ bis abends 7 Uhr geöffnet.

Hervorragende Kaufgelegenheit
in allen Branchen.

Spezial-Angebote in
Wäsche, Schuhwaren, Confektion und Putz.

3499

Sinn & Co., G. m. b. H.,
Hagen.

100 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Urheber der über mich verbreiteten Verleumdung, ich wollte in meiner Wirtschaft keine Arbeiter dulden, so namhaft macht, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

H. Eichhold
3505 Hagenerstr.

Damen - Waschgürtel
Damen - Sportgürtel
empfiehlt in grosser Auswahl 3498
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte Ostenstrasse 20.

Weizenkeime
bestes Futtermittel für junge Schweine
empfiehlt 3526
L. Weinberg.

Pianokauf ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten entscheiden. Wir lief. uns. viel., präm. Fabrikat auch geg. Raten von monatl. 20 M.
direkt ab Fabrik
franko zur Probe. Langjähr. Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instr. Kataloge über Pianos, Flügel u. Harmoniums grat. u. frko.
— Gesetzl. gesch. Erfindung: Resonanzboden mit Klangsteg. —
Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W. 109 2. Fabrik: Berlin S. 42.

Eisenvitriol
zur
Vertilgung von Hederich
3531 empfiehlt
L. Weinberg.

Von jetzt ab finden meine
Sprechstunden
von 10½—12 Uhr vorm. und 2—4½ Uhr nachmittags statt.
Dr. Schneiders
Spezialarzt 3330
für Kinderkrankheiten,
Dortmund,
Ostenhellweg 11.
— Fernsprecher 3630. —

Ringäpfel
Pfd. **44** Pfg.
L. Weinberg.
3527

schreckender als die Männer. Die schwächsten Greise blieben in ihren Betten, und es gab kein Haus, in welchem man nicht fünf oder sechs Lagerstätten fand, auf denen Großmütter vor Langweile nach ihren Urenkeln und Enkeln ächzten. Man war sogar genötigt, sie in ungeheuren Hospizen unterzubringen, worin jede neue Generation beschäftigt war, die vorhergehenden, welche des Lebens nicht los werden konnten, zu pflegen.

Ueberdies gab es, da man keine Testamente mehr machte, keine Erben mehr, und die neuen Generationen besaßen nichts als Eigentum; alle Güter gehörten von Rechtswegen den Urgroßvätern. Unter den invaliden Königen wurden die Regierungen schwächer, die Gesetze erschlafften, und die Unsterblichen, die nun kein Verdammen zur Hölle mehr zu fürchten hatten, gaben sich allen möglichen Verbrechen hin: sie stahlen, plünderten, schändeten, aber ach, sie konnten nicht morden! In jedem Königreich ward der Ruf: „Es lebe der König!" ein aufrührerischer und wurde unter den strengsten Strafen, mit Ausnahme der Todesstrafe, verboten. Aber das ist nicht alles: bald nahm die Zahl der Menschen auf der Erde derart überhand, daß sie selbe weder mehr fassen noch ernähren konnte; es brach ein schreckliches Elend herein, und die Menschen litten grausam an Hunger, ohne daran sterben zu können.

(Schluß folgt.)

Der neue Name.

Als die Volksschullehrerin die Hefte ihrer Klasse korrigierte, sah sie zu ihrem Erstaunen auf dem einen Etikett einen neuen Namen „Gustav Schmidt". Beim Abgeben der Hefte sah sie sich in der Klasse um, konnte aber keinen neuen Schüler entdecken. Sehr erstaunt forderte sie Gustav Schmidt auf, sich von seinem Platz zu erheben.

Sofort sprang Gustav Müller in die Höhe, und die Lehrerin war noch erstaunter als vorher.

„Wie kommst du dazu, einen falschen Namen auf dein Heft zu schreiben?" fragte sie den Jungen.

Dieser geriet in große Verlegenheit, trat von einem Fuß auf den anderen und schaute die Lehrerin hilflos an.

„Nun," wiederholte diese ernst, „wie kommst du dazu, Schmidt auf dein Heft zu schreiben? Heißt du nicht Müller?"

„Verzeihen Sie, Fräulein," stotterte nun der Junge, „ich heiße jetzt Schmidt, meine Mutter hat unseren möblierten Herrn geheiratet."



Der bestrafte Kuß. In Connecticut bestehen noch Gesetze aus der Zeit der Puritaner. Vor einiger Zeit wurde ein angesehener Fabrikant vor Gericht geladen, weil er seine Frau in der Trambahn geküßt hatte. Eine ältliche Jungfrau, die den beiden gegenüber gesessen hatte, war die Angeberin gewesen, und hatte als strafverschärfend erwähnt, daß der Betreffende seine Frau nicht nur geküßt, sondern während der ganzen Fahrt den Arm um ihre Taille gelegt hatte. Das Schlimmste jedoch sei, daß diese verdammenswerte Handlung an einem Sonntag begangen wurde. Nach einem Gesetz aus dem 17. Jahrhundert mußte der Richter den Fabrikanten verurteilen und legte ihm eine Strafe von 5 Dollar und die Kosten auf.



Die Entstehung des Schachspiels. Angesichts des letzten Karlsbader Schachturniers dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres von dem Ursprung des beliebten Spieles zu erfahren. Ueber den Erfinder und den Zeitpunkt der Erfindung des geistreichsten aller Spiele, des Schachspiels, ist uns nichts Definitives bekannt. Man glaubt den Ursprung des Spiels mit ziemlicher Sicherheit nach Indien verlegen zu können und nimmt als Zeitpunkt etwa das fünfte Jahrhundert v. Chr. an. Aus dem indischen „Tschaturanga", einem Würfelvierschach, läßt sich das persische „Schatrandsch" herleiten. Dieses Schatrandsch war bereits ein Zweischachspiel und verdankte seinen Namen der Hauptfigur im Schachspiel, dem König, der bekanntlich in Persien „Schah" heißt. Unser späteres „Schach" ist ebenfalls auf diese Quelle zurückzuführen. Das Schatrandsch kam zuerst durch die Araber nach Europa und herrschte hier ungefähr 500 Jahre. Am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts trat das Spiel durch Einführung der erweiterten Kraft des „Läufers" und der „Dame" in ein neues Stadium. Im 16. und noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts waren Italien und Spanien die Kulturstätten des Schachspiels. Bei Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zu Mitte des 18. Jahrhunderts lag dann das Schachspiel in ganz Europa danieder. In Frankreich und Italien entstanden erst wieder um 1750 herum die Schulen des Philidor und Ercole del Rio, diesen Meistern folgten nach einigen Jahrzehnten Stein in Holland und Allgaier in Wien. England, Frankreich und Deutschland teilten sich dann weiter in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Pflege des Schachspiels, zu denen zum Ende dieses Jahrhunderts noch Nordamerika hinzutrat. Heute dürfte das Schachspiel das weitverbreitetste Spiel sein, an dem sich alle Nationen der Welt beteiligen. Zeugnis hiervon legen die internationalen Meisterturniere ab, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt an Zahl und Bedeutung gewonnen haben. Diese Turniere werden in verschiedener Weise ausgefochten. Neben den Matchspielen, es sind dies Wettkämpfe zwischen zwei Gegnern, bei denen eine bestimmte Anzahl gewonnener Partien des Ausschlag gibt, existieren auch die Korrespondenzpartien, welche auf schriftlichem Wege zwischen einzelnen Klubs oder einzelnen Meistern zum Austrag gebracht werden.

Humor.

Der Weg zum Reichtum. In einer Berliner Zeitung fand sich folgende Annonce: „Der Weg zum Reichtum wird nach Einsendung von 1,20 ℳ in Briefmarken jedem mitgeteilt."

Ein Leser schickte 12 Zehnpfennigmarken an die angegebene Chiffre-Adresse und erhielt als Antwort einen Plan von Berlin, auf dem in roten Linien eingezeichnet war, wie man von allen Teilen der Reichshauptstadt auf dem kürzesten Weg zur Reichsbank gelangen könne.

*

Nicht ganz so dumm. „Wie ist denn der Gaul dazu gekommen, dir einen Tritt zu versetzen?" fragte der Eigentümer des Pferdes den Stalljungen.

„Ick bin ja valleicht dumm, aber so doof bin ick doch nich, det ick nochmal in'n Stall rinnjehe und det Biest frage, warum et mir jetreten hat."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 116. Samstag, 18. Mai 1912.

Frauenherzen.

Von M. Eitner.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch nie hatte sie beobachten können, daß er irgendwelches junge Mädchen auszeichnete, oder daß, wenn er längere Zeit fortgewesen war, in seinem Wesen sich eine Veränderung zeigte, die darauf schließen ließ, daß etwas Neues in sein Leben hineingetreten war.

Dann war er Studien halber in Z. gewesen, und als er zurückkam, hatte Frau Hiller sofort die Empfindung, daß ihrem Sohn irgend etwas geschehen war, das einschneidend in sein Leben eingegriffen und einen bis jetzt fremden Schatten darüber hingeworfen hatte.

Mutteraugen sehen scharf, und ein Mutterherz empfindet instinktiv die leiseste Trübung und Veränderung im Wesen der Kinder.

Frau Hiller hatte nicht gefragt, und der Sohn hatte nichts gesagt. Er hatte gearbeitet mit einem Eifer, der fast krampfhaft erschien, um ein Buch, zu dem er auch in Z. Studien gemacht hatte, zur Vollendung zu bringen.

Einige Wochen nach seiner Rückkehr aus Z. hatte Frau Hiller von einer dort wohnenden Jugendfreundin, einem alten Fräulein, das nichts zu tun hatte, als sich um das Leben anderer Menschen zu kümmern, einen Brief erhalten, der ihr Aufschluß gab über das, was sie wohl ahnte, aber doch bis jetzt nicht klar wußte. Diese Freundin hatte ihr geschrieben, daß man allgemein angenommen habe, daß Doktor Hiller Z. nicht unverlobt verlassen würde, da jeder hätte bemerken können, daß er im Bann der schönen Lutka Werner, einem Gast des landrätlichen Hauses, gelegen hatte.

Frau Hiller wollte den Sohn fragen und vermochte das doch nicht. Es lag ein Geheimnis über seinem Leben, das sie hinderte, auch nur im leisesten an etwas zu rühren, das er nicht von selbst vor ihr enthüllte, aber in ihrem leidenschaftlich empfindenden Herzen stieg ein Groll, ja ein Haß auf gegen das Mädchen, das ihrem Sohn ein Leid zugefügt hatte, ihm, der wohl zum erstenmal liebte und nie wieder lieben würde. Sie kannte ihn doch.

Es war keine leichte Aufgabe für die tatkräftige Frau, zuzusehen, wie ihr Sohn litt, und doch still zu schweigen, aber wie durfte sie etwas sagen, wenn er sich in Schweigen hüllte, und wer stand ihr schließlich dafür, daß der Bericht der Freundin wirklich wahrheitsgetreu gewesen war?

Und neben der Sorge um das Herzensglück des Sohnes quälte sie noch eine andere Sorge, die größer und schwerer war. Wieder und wieder, während der letzten Monate, wenn ihr Sohn arbeitete, hatte sie bemerkt, daß er die Hand über die Augen legte, als müsse er sich gegen etwas Störendes schützen. Bereitete sich hier ein Unheil vor, das schwerer wog als eine Täuschung des Herzens? Ihr Vater war unheilbar blind geworden mit achtunddreißig Jahren. Stand ihrem Sohn ein ähnliches Schicksal bevor?

Sie sträubte sich dagegen, das auszudenken, und mußte doch Tag für Tag, ja Stunde für Stunde sich die Möglichkeit des Unheils klar machen.

Jetzt sah sie, wie Hiller schon wieder mit der Hand über die Augen strich. Nun hatte sie keine Ruhe mehr auf ihrem Stuhl am Fenster.

Sie ging in das Nebenzimmer, trat zu ihrem Sohn heran und sagte mit fester Stimme, der niemand die Erregung ihres Herzens anmerken konnte: „Max, höre endlich mal auf zu schreiben. Du strengst dich jetzt in einer Weise an, die geradezu strafbar ist, weißt doch auch, daß du deine Augen einigermaßen schonen sollst."

„Ja Mutter, das weiß ich. Professor F. hat mir das längst gesagt, aber man kann ja nicht immer ganz genau die Verordnungen der Aerzte befolgen."

„Es ist höchste Zeit, daß du wieder zum Professor gehst."

„Mutter, ich werde nach Paris gehen und dort meinen Freund, den Professor Dureil befragen. Du weißt ja, daß wir uns seit der Studienzeit kennen. Er wollte an deutschen Universitäten hören. Wir sind immer in Verbindung geblieben, und ich weiß, daß er in Paris einen großen Ruf hat."

„Du willst nach Paris gehen, dort einen Arzt befragen? Sind hier nicht genug tüchtige Augenärzte zu erreichen?"

„Ich wollte doch so wie so jetzt nach Paris reisen, Mutter, wollte in der Bibliothek der Sorbonne Studien machen. Du weißt es ja."

Heftige Erregung zeigte sich in Frau Hillers Zügen.

„Max," stieß sie hervor, „täusche mich nicht. Du gehst nach Paris — nach Paris, um dort das schöne Mädchen wiederzusehen, das du in Z. bei Bredows kennen gelernt hast, das dir zum Unheil geworden ist."

Hiller fragte nicht, wie es kam, daß seine Mutter Bescheid wußte über das, was sich in den wenigen Wochen seines Aufenthalts in Z. abgespielt hatte.

Er sagte nur, als die Mutter jetzt in vollster Heftigkeit ausrief: „Oh, wie ich sie hasse, die dir zum Unheil geworden ist."

„Wenn du sie je gesehen hättest, Mutter, würdest du sie nicht hassen, sondern lieben. Aber — beruhige dich, ich gehe nicht nach Paris, um sie zu sehen. Das

ist ausgeschlossen. Aber — ich möchte ein Bild sehen, das sie gemalt hat, von dem in den Kunstblättern berichtet wird, zu dem ich selbst ihr gewissermaßen die Anregung bot. Mutter, ich möchte dieses Bild sehen, ehe die Zeit kommt, da ich nichts mehr sehen kann. Sage nichts dagegen."

Die Mutter sagte nichts dagegen, obgleich sie hätte aufschreien mögen in Jammer und Weh.

7. Kapitel.

Lutka fand in dem schönen Biarritz mit seinen prachtvollen Spaziergängen und großartigem Strand, der Umgebung von lachenden Wiesen, dem Schmuck von Häusern, Villen und Hotels, die malerisch auf Hügeln und Felsen am Meer liegen, nicht das, was sie erhoffte: das Loskommen von Bildern, die sie quälten, Vergessen für das, was sich seit vorigem November vollzogen hatte.

Gräfin Lonska hatte in einem der ältesten Hotels von Biarritz, im „Hotel des Princes" Wohnung genommen. Dort versammelten sich Jahr für Jahr um diese Zeit Familien aus den höchsten französischen und spanischen Kreisen.

Schnell genug, wie immer, wurde Lutka der Mittelpunkt eines großen Kreises. Der Name der Gräfin, sowie Lutkas Schönheit und ihr ganzes Wesen, erregten hier wie anderswo Aufsehen.

Lutka nahm die ihr dargebrachten Huldigungen anscheinend entgegen wie immer, und doch anders. Ueber ihrem Wesen lag plötzlich ein Etwas, das die Gräfin beunruhigte, aber sie stellte keine Frage, weil sie genau wußte, daß Lutka ihr nicht eine Silbe mehr sagen würde als sie wollte.

Was mit ihr vorging, was in ihr vorging, wußte Lutka augenblicklich selbst nicht recht. Sie erschien sich selbst so fremd, als habe sie sich nie gekannt.

Sie beteiligte sich an den Abendzusammenkünften im Kasino, wo die elegante Welt sich einfand. Sie unternahm Spazierritte in Gesellschaft anderer, aber sie hatte nicht den Genuß davon, den sie erwartet hatte.

Der größte Teil der Badegäste zog La Grande Plage vor, sowohl für die Bäder, weil die Brandung geringer war, als auch weil der Aufenthalt auf der Terrasse die belebtesten Bilder bot.

Lutka liebte die Brandung an der Côte des Basques, die ihr viel schöner erschien. An den Tagen starker Flut waren die Wogen großartig durch ihre Wildheit und wunderbaren Gebilde. Das Branden und Brausen, das Schäumen der Wogen gegen die Küste taten ihr geradezu wohl.

Mit besonderer Vorliebe besuchte sie den großen Leuchtturm auf Cap St.-Martin, von dem aus sich ein herrlicher Blick bot über den Golf von Biscaya, und hin zu den Pyrenäen.

Aber, ob sie zu den Pyrenäen hinblickte, ob ihre Augen die brandenden Wogen beobachteten oder die Schönheit der ganzen Umgebung von Biarritz mit ihren Blicken umfaßten, da war etwas, das sie hinderte, all diese Schönheit wirklich zu genießen. Da wanderte immer und immer wieder ein Schatten neben ihr her, der ihr keine Ruhe ließ, seit sie Z. verlassen hatte.

Mochte sie sein, wo sie wollte, so war ihr, als stünde Hiller plötzlich neben ihr. Mochte sie sich noch so sehr dagegen sträuben, so wurde ihr doch immer klarer, daß sie ihr eigenes Herz nicht gekannt hatte, daß sie die Erinnerung an Hiller nicht mehr aus ihrem Leben entfernen konnte. Und immer klarer wurde ihr, daß sie diesen Mann, dessen Liebe sie mit spottenden Worten zurückgewiesen hatte, dennoch liebte. Zugleich sagte sie sich aber, daß diese Erkenntnis zu spät kam. Wie würde Hiller noch einmal seine Hand ausstrecken, um sie an seine Seite zu ziehen.

Oft, wenn sie zufällig allein an der Côte des Basques stand oder vom Leuchtturm aus die Gegend überblickte, wenn sie das Brausen und Tosen der Wogen hörte, streckte sie unwillkürlich die Arme aus, wie in heißer Sehnsucht nach einem Schatten, der ihr entschwand.

Sie hätte sich hassen mögen um dieser Sehnsucht willen.

So stark hatte sie sich geglaubt, so erhaben über alles, hatte geglaubt, das Innere der Menschenherzen völlig ergründen und bloßlegen zu können mit dem Seziermesser scharfen Verstandes, und sie hatte sich selbst nicht erkannt.

Das war geradezu zum Verzweifeln.

„Was ist dir geschehen?" fragte die Gräfin eines Tages: „Kommt endlich die Reue darüber, daß du den Marquis d'Aubain abgewiesen hast?"

„Nein, Tante, da gibt es keine Reue. Ich liebe den Marquis nicht und werde nie einen Mann heiraten, den ich nicht liebe."

Die Gräfin zuckte die Achseln. Sie hatte kein Verständnis für solches Empfinden.

In Biarritz erhielt Lutka einen Brief von Christa, der ihre Verlobung mit Falkenberg anzeigte.

Im ersten Augenblick war sie aufs höchste erstaunt. Dann aber stieg vor ihren Augen das Bild auf, wie Falkenberg an Christas Geburtstag sie auf dem Klavier zur Kreuzer-Sonate begleitete, und wie ein Erkennen kam es über sie, daß diese beiden Menschen zueinander gehörten, daß da in der Ehe innere und äußere Harmonie zutage treten würde in einer seltenen Weise.

Quälende Sehnsucht faßte sie. Warum konnte sie ein solches Glück nicht haben? Dann stieß sie diese Frage wieder von sich und war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß Christa eine Persönlichkeit war, die an innerem Wert hoch über ihr stand.

Und dann lebte sie wieder jene Minuten durch, während welcher Hiller ihr seine Liebe gestanden, und sie ihn zurückgewiesen hatte.

Ach! daß er einmal wieder vor ihr stehen und sie mit strahlenden Augen ansehen möchte wie damals, wenn sie sich über das Sarmatenvolk unterhielten. Daß sie ihm einmal eingestehen dürfte: „Was ich in jenen unseligen Minuten, da in dem kleinen Zimmer, sagte, war Lüge. Ich liebe dich, ich liebe dich."

Aber vorüber war alles, vorüber, und vergeblich war alles Sehnen.

„Was ist dir geschehen?" fragte Gräfin Lonska wieder eines Tages in heller Verzweiflung. „Ich kenne dich nicht wieder."

„Ich lebe im Bann der Sage," erklärte Lutka lachend. „Ich wandere oft zum Cap St.-Martin. La Chambre d'amour hat es mir angetan. Dort, in der Höhle höre ich immer wieder von den Felsenwänden erzählen vom Hirten Onca und seiner Braut Edera, die Seite an Seite am Strande gingen, der kommenden Flut nicht achteten, von der Brandung überrascht wurden. Ihre Verzweiflungsschreie wurden nicht gehört. In der Grotte suchten sie Zuflucht, und dort fand man am anderen Morgen beide tot."

Weshalb wanderst du dorthin, wenn die Felsen dir nur solche tragischen Geschichten erzählen?"

„Weshalb? Weil ich es schön finde, wenn zwei Menschen, die sich wirklich lieben, gemeinsam vom Tod überrascht werden."

„Wirst du plötzlich sentimental?" fragte die Gräfin. „Ich verstehe dich nicht mehr."

„Ich mich auch nicht, Tante, gab Lutka zurück.

Wie eine heiße Sehnsucht stieg es immer wieder in ihr auf nach einer großen, wahren Liebe, und dann sagte sie sich, daß eine solche Liebe auf ihrer Türschwelle gestanden hatte, und sie hatte sie gehen heißen.

Nur wieder zurück nach Paris! Nur wieder in neue Arbeit hinein, um alles zu vergessen, was sie innerlich beunruhigte.

(Fortsetzung folgt.)

Flammendes Anmonctcren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Das Leben ist dem Menschen von Gott gegeben, um es auf ihm wohlgefällige Weise anzuwenden und im Bewußtsein dieser Anwendung zu genießen.

Humboldt.

Der Birnbaum der Noth.

Märchen von Otto Landsmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

III.

Der Segen Wanons hatte für Noth Glück im Gefolge, und sie kehrte von da an niemals wieder mit leerem Bettelsack nach Hause.

Der Frühling folgte dem Winter, der Sommer dem Frühling und der Herbst dem Sommer. Die frechen Buben, welche Noth mit Karo ausgehen sahen, stiegen hernach auf den Birnbaum und füllten sich ihre Taschen mit Birnen, aber als sie wieder herabklettern wollten, brachten sie es nicht zuwege. Als Noth heimkam, fand für die jugendlichen Diebe auf dem Baum sitzend, ließ sie dort geraume Zeit nachdenken und hetzte ihnen, nachdem sie ihnen herabzusteigen erlaubt, Karo unter die Füße. Sie wagten nicht wiederzukommen, und Noth und Karo lebten nun so glücklich, als man es auf dieser Welt sein kann.

Gegen Ende des Herbstes ergötzte sich Noth eines Tages im Sonnenschein in ihrem Gärtchen, als sie plötzlich eine Stimme vernahm, welche mehrmals rief: „Noth, heda, Noth!" Diese Stimme klang so jämmerlich, daß die Frau an allen Gliedern zu zittern begann und Karo heulte, als ob ihm jemand auf den Schwanz getreten wäre.

Sie wandte sich um und sah einen langen, mageren Mann, gelb und fahl, alt wie ein Patriarch. Dieser Mann trug eine Sense so lang wie eine Hopfenstange. Noth erkannte ihn, es war der Tod!

„Was willst du, Mann Gottes?" frug sie mit bebender Stimme. „Und was willst du mit dieser Sense da machen?"

„Ich bin gekommen, meine Pflicht zu erfüllen. Vorwärts, Noth, deine Stunde hat geschlagen, du mußt mit mir!"

„Schon!"

„Schon? Du sollst mir danken, du, die so arm, so alt und so hinfällig ist."

„Nicht so arm, nicht so alt, wie du glaubst, Mann Gottes. Ich habe Brot im Kasten und Holz in der Scheune, ich werde zu Lichtmeß erst 95 Jahre alt und was meine Hinfälligkeit anbelangt, so sind meine Glieder mindestens ebenso gerade als die deinen, das sei ohne Spott gesagt."

„Komm, du wirst es da viel besser haben, wohin ich dich führe!"

„Man weiß wohl, was man bei diesem Wohnsitzwechsel verliert, aber nicht, was man gewinnt," versetzte Noth philosophisch. „Uebrigens würde es zu viel Kummer für Karo sein."

„Karo wird dir nachfolgen. Wohlan entscheide dich!"

Noth seufzte.

„Gewähre mir wenigstens einige Minuten, damit ich mich ein wenig schmücke, ich will den Leuten da unten keine Schande machen."

Der Tod ließ sich darauf ein.

Noth zog ihr schönes mit Blumen durchwirktes Kleid an, das sie schon seit mehr als fünfzig Jahren hatte und nur an Festtagen anlegte, wenn sie in die Kirche ging, setzte ihre weiße Haube auf und warf ihr altes Mäntelchen um, das zwar schon ganz abgetragen, aber keineswegs zerrissen und geflickt war. Nachdem sie sich vollständig angekleidet hatte, warf sie einen letzten Blick auf ihre Hütte und auf ihren Birnbaum. Dabei fuhr ihr ein sonderbarer Gedanke durch den Kopf, und sie konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

„Willst du mir nicht einen Dienst erweisen, während ich mich vorbereite, lieber Freund?" sagte sie zu dem Tode.

„Und was für einen?"

„Auf meinen Birnbaum zu steigen und mir die noch daran befindlichen drei Birnen zu pflücken. Ich werde sie unterwegs essen."

„Es sei!" sprach der Tod und er stieg auf den Birnbaum.

Er pflückte die drei Birnen und wollte wieder herabsteigen, aber zu seiner großen Ueberraschung erreichte er sein Vorhaben nicht.

„He, Noth!" rief er, „hilf mir doch hinab. Ich glaube gar, dieser elende Birnbaum ist verzaubert."

Noth erschien an der Schwelle der Tür. Der Tod machte mit seinen langen Armen und langen Beinen übermenschliche Anstrengungen, aber je mehr er sich abmühte, sich von dem Baume loszumachen, desto enger schloß ihn derselbe in seine Zweige ein, gerade als ob er Leben besessen hätte. Dies war ein so belustigender Anblick, daß Noth in ein schallendes Gelächter ausbrach. „Meiner Seele," sagte sie, „ich habe durchaus keine Eile, in die Ewigkeit hinüberzugehen. Du bist droben, So hat mir das menschliche Geschlecht ein schönes Glück zu verdanken."

Und Noth schloß die Tür und ließ den Tod auf dem Birnbaum zappeln.

VI.

Nach Verlauf eines Monats, da der Tod seinen Dienst nicht mehr versah, war man nicht wenig erstaunt darüber, daß sowohl in Froschweiler, auch anderswo kein Todesfall mehr vorgekommen. Das Erstaunen erreichte im nächsten Monat den höchsten Grad, denn man machte die Erfahrung, daß im ganzen Lande, ja in allen Reichen der Erde nicht ein Mensch mehr mit Tod abgegangen war. Von solchen Dingen hatte man noch niemals gehört. Das Jahr verfloß und es wurde festgestellt, daß seit vierzehn Monaten nicht ein Mensch mehr gestorben sei. Alle Kranken waren genesen, ohne daß die Aerzte wußten warum, was sie indes nicht hinderte, sich mit Ehren überhäufen zu lassen.

Das laufende Jahr verfloß wie das andere, ohne Todesfall und als Silvester kam, umarmten sich die Menschen von einem Ende der Welt bis zum andern und priesen sich gegenseitig glücklich, unsterblich geworden zu sein. Man gab öffentliche Feste, und es herrschte allüberall ein Jubel, wie ein solcher seitdem nicht mehr vernommen worden. Die glücklichen Menschen, die sich nun nicht mehr vor dem Sterben zu fürchten brauchten, tranken und aßen wie Nimmersatte. Man berechnete, daß jeder Mensch in drei Tagen ein Scheffel Korn gegessen habe, Fleisch und Gemüse nicht mitgerechnet, und das ganze mit einem Braukessel voll Bier begoß, abgesehen vom Wein und Schnaps. Ich meinesteils gestehe, daß ich es kaum glauben kann, aber immerhin ist Wahrheit, daß sich die Welt noch nie so glücklich fühlte.

Alles ging während zehn, zwanzig, dreißig Jahren gut, nach Verlauf von dreißig Jahren aber war es nicht selten, Greise von hundert und hundertzwanzig Jahren zu sehen. Doch diese Gebrechlichen, Stumpfsinnigen, mit Blind- und Taubheit geschlagenen, des Gefühls, Geschmacks und Geruchs Beraubten, begannen alsbald einzusehen, daß die Unsterblichkeit keine so große Wohltat sei, für welche man sie anfangs hielt.

Es war grauenhaft zu sehen, wie sie, auf ihre Stöcke gebeugt, mit wackelndem eisgrauen Kopfe, getrübten Augen, hustend, gänzlich abgemagert, verkrüppelt, zusammengeschrumpft, wie ungewöhnlich große Schnecken sich dahinschleppten. Die Frauen waren noch ab-